

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktaes. Abonnementpreis mit Postfr. 24 Mark. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpfennige, Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reflektoren 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 138 Montag, 16. Juni 1924 31. Jahrgang

Schluß des Parteitages.

Dritter Verhandlungstag.
Sonnabend, 14. Juni.

Vorsitzender Weis eröffnet die Vormittagssitzung mit folgenden Worten: In derselben Stunde, da Crispian hier in seiner Eröffnungsrede unseres italienischen Vorkämpfers Matteotti rühmend gedachte — die Teilnehmer und Zuhörer des Parteitages erheben sich von den Plätzen — ist

Matteotti wahrscheinlich fälschlicherweise Meuchelmördern zum Opfer gefallen.
Wir gedenken, indem wir den Verlust dieses edlen Kämpfers für Demokratie und Sozialismus beklagen, auch der deutschen Märtyrer, die den Gefinnungsgenossen der italienischen Banditen zum Opfer gefallen sind, vor allem Erzbergers und Rathenaus. Auch diese neueste Bluttat wird uns darin stärken, die Köpfe gegen die Mörderpolitik und ihre Werkzeuge zu revolutionieren.

Das Beamtenprogramm der Partei und das Verbot der Mitarbeit an der Moskauer „Internationalen Arbeiterhilfe“ werden angenommen. Es folgt der Punkt

Die Sozialdemokratie und die Landwirtschaft.
Der Referent Wilhelm Helling weist zunächst auf die Bemühungen der Partei vor dem Krieg hin, ein Agrarprogramm aufzustellen. Erst nach dem Krieg wurde das Landprogramm geschaffen. Aber noch wird die Ausföhrung des Siedlungsgesetzes in jeder Weise sabotiert. Die Grundbesitzer des Westens werden den Siedlungsball nach Osten zurück und behaupten, sie brauchen das Geld für ihre Nachkommen. Den Latifundienbesitzern sollte der Staat den Ueberfluß abnehmen und, ohne die Güter zu verschlagen, der Besiedlung zuföhren. Der Kleinvertrieb vertritt sich, während man früher geglaubt hat, daß er verschwinden müsse. Der Kleinbetrieb erzeugt mehr auf der gleichen Fläche als der Großgrundbesitz, allerdings arbeitet der letztere rentabler.

Bevölkerungspolitisch ist der Kleinbesitz vorzuziehen, der mehr Menschen Heimstätten und Brot gibt.

Die Rückföhrung von Arbeitern auf das Land ist nicht anzuraten. Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie gegen die Vermehrung der selbständigen Landwirte sei, weil der Eigentümer nicht mehr für uns stimme, ist eine Agitationslüge, weiter nichts. Die Pachtordnung der Reichsregierung Hermann Müller war eine allgemein anerkannte Tat; allerdings fällen die Vorsitzenden der Pachtvereinigungen, Amtsrichter mit oft großgrundbesitzlicher Versippung, nur höchst widerstrebend und selten eine Entscheidung gegen die Großgrundbesitzer. Ein Schutzgesetz für die Pächter gegen junkerliche Landraub ist notwendig. — Der Rechner begründet diese Forderung durch Anführung empörender Fälle von Pachtentziehung oder darauf hinauslaufender Pachtverlängerung durch die Großgrundbesitzer, auch das politische Nachschuß.

Das Vieleserlei der Steuern erleichtert den Großgrundbesitzern die allgewohnte Steuerumgelei und frißt außerdem den Steuerertrag zum großen Teil auf. Einfache Veranlagung nach der Produktionsfähigkeit muß eingeföhrt werden, sie allein ist gerecht, einträglich und produktionsfördernd.
Der Staat müßte bei der Steuerfrage die Großgrundbesitzer

genau so behandeln, wie sie die unglücklichen Pächter behandeln, die von ihnen pachten müßten. Für eine reine Hektarsteuer mit Ausschaltung der Buchföhrung werden wir auch Unterstützung von Zentrum und Demokraten erhalten. Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen müssen auch den Söhnen der Kleinbauern zugänglich gemacht, die landwirtschaftlichen Fortbildungsinstitute müssen erhalten und ausgebaut werden.

Das deutsche Volk wird sich entscheiden müssen für die Republik unter Führung der Sozialdemokratie oder für die Monarchie unter Führung der Deutschnationalen. Darum darf die Sozialdemokratie nicht mehr eine Partei der Lohnarbeiter sein, sondern muß Partei des ganzen arbeitenden Volkes sein. Nicht kommunistische Landausbeutung, sondern nur Bodenreform und gerechte Steuern auf Grund der Weimarer Verfassung kann die Jugendung für das Landvolk bringen. Die Sozialdemokratie als Partei der Enterbten ist berufen, in dieser Arbeit voranzugehen. Dazu sollte mein Vortrag einen Beitrag geben. (Lebhafte Beifall.)

Darf. Weis gedenkt, während der Parteitag sich erhebt, des furchtbaren Eisenbahnunglücks auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und spricht den Opfern und ihren Angehörigen das Mitgeföhle des Parteitages aus.

Georg Schmidt begründet folgenden Antrag:
„Der Parteitag begrüßt und unterstützt den erneut eingebrachten Antrag der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem entsprechend den Artikeln 133 u. 135 der Weimarer Verfassung eine Neuverteilung der Bodenverteilung, der Bodenutzung und der Bodenbewirtschaftung verlangt wird. Er erwartet von der Fraktion, daß sie alle Kräfte für die baldige Veratung dieses Antrages im Reichstag einleht.“
Der Parteitag erachtet den Parteivorstand, die Frage: Sozialdemokratie und Landwirtschaft nach Vorbereitung durch eine von ihm einzusetzende Kommission auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen.“

Im Namen der deutschösterreichischen Sozialdemokratie, die zu Beginn des Parteitages das Fehlen einer Delegation telegraphisch entschuldigt und ihre Glückwünsche übermittelt hat, begrüßt Adelheid Popp-Wien den Parteitag: Die deutschösterreichische Sozialdemokratie sendet Euch ihre brüderliche Sympathie. Wenn wir auch in dem kleinen Österreich unsere Pflicht tun, so konzentrieren sich alle unsere Wünsche auf Euer Wachstum und Euren Sieg. Wir werden mit unserer Reaktion fertig, auf uns könnt Ihr rechnen. Unsere Herzen und oft auch unsere Tränen waren bei Euch, teilen wollen wir mit Euch Eure Erfolge, Euren Aufstieg, Euren Sieg! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Darf. Weis bekräftigt die untrennbare Gemeinsamkeit unserer und der deutschösterreichischen Partei und dankt der österreichischen Bruderpartei für ihre solidarische Hilfe in schwerer Internationalennot.
Zum Tagesordnungspunkt
Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie

föhrte der Referent, Dr. Rudolf Hilferding aus:
In wenigen Wochen wird das erste Jahrzehnt seit Kriegsausbruch erfüllt sein. Was hat sich inzwischen ökonomisch und politisch

geändert? Der Kapitalismus ist durch Krieg und Revolution nirgends enturzelt worden. Die Konzentrations-tendenzen der Welt sind außerordentlich gesteigert. Auf der einen Seite haben sich Konzentrationen gebildet, deren Streben in den wichtigsten kapitalistischen Ländern darauf abzielt, Staat und Wirtschaft zu beherrschen. Auf der andern Seite haben sich unter Aufnahme der großen Schichten der Angestellten und Beamten auch die gesamten Arbeitnehmer in allen Ländern zusammengeschlossen. Sie sind das Instrument, das auch die Einordnung der Privatmonopole in den gesellschaftlichen Rahmen zu vollziehen haben wird. Sie haben jetzt nicht die beschränkten Klasseninteressen der Arbeiterklasse zu vertreten, sondern auch die Interessen der gesellschaftlichen Freiheit, die sich nicht unterjochen lassen kann von einer kleinen Zahl wirtschaftlicher Interessenten. So ist

der Sozialismus heute nicht mehr eine Frage der Armut und des Elends, sondern die Tagesfrage der Gesellschaft.

Politisch können wir feststellen, daß die Periode des gewaltigen Druckes zu Ende geht. Die außenpolitischen Gefahren sind stark vermindert worden durch den Aufstieg der englischen Arbeiterklasse zur Macht und jetzt durch den Sieg der Sozialisten in Frankreich. Der Sieg der englischen Arbeiterpartei und die Politik Macdonalds haben beigetragen zum Sieg der französischen Sozialisten. Auch dort beginnen die Wunden zu heilen, die die bolschewistische Agitation der Arbeiterbewegung geschlagen hat. Es war auch ein Sieg der Internationalen. Diese große politische Wendung dürfen wir uns nicht verringern lassen durch Kleinigkeitgläubigkeit. Die rasche Überwindung des Militarismus und Imperialismus in Frankreich zeigt, daß die breiten Volksmassen verstehen, ihre Gegner maßzulassen. Die von der Demokratie stets geforderte deutsch-französische Verständigung rückt nahe. Marx schrieb einst: der deutsche Auferstehungstag werde eingeleitet werden durch das Schmettern des gallischen Hahns. Wir haben den gallischen Hahn gehört, jorgen wir jetzt für die deutsche Auferstehung!

Die Lösung des Reparationsproblems ist nur möglich durch Verwirklichung des Sachverständigen Gutachtens. Die sofortige Zustimmung der Sozialdemokratie zum Gutachten und unser Beschluß auf Herbeiföhrung des Volkstschritts zeigen, daß dieser einzige Weg zur Anbahnung des Friedens nach zehnjährigem Krieg bis zu Ende gegangen werden muß. Nur durch Verwirklichung des Gutachtens befreien wir Rhein und Ruhr. Wäre der deutsche Nationalismus wirklich echt und nicht nur Anbetung des alten Machtstaates (lebh. Zustimmung), so müßte er diesen einzigen Weg zur Befreiung auch von den Kontrollen, Eingriffen, Zöllen und Eisenbahnerziehung mit Ueberzeugung betreten. Für die nächste Zeit bedeutet das Sachverständigen Gutachten eine sehr bedeutende Erleichterung: denn Miemann und Kredit drohen in Produktionskrise umzufallen. Das Gutachten enthält wichtige Sicherungen für unsere Währung und für Abbau der Besetzung und Verfükung der Besetzungstruppen. Die Regelung der Eisenbahnfrage hat auch für uns schwere Bedenken. Im Programm der englischen Arbeiterpartei steht die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wir haben jahrelang die Reichsbahn gegen die Verstaatlichung geschützt. Wir müssen verlangen, daß die Tarif-haft des Reiches aufrecht bleibt, und wir hoffen, daß die Wendung in Frankreich in dieser Richtung entscheidend ist.

Energetische ununterbrochene Friedensarbeit werden wir auf dieser neuen Grundlage der Außenpolitik zu leisten haben; im technischen Zukunftskrieg gibt es keine Etappen, kein Hinterland — mit diesen Wölfen ist es vorbei. (Heiterkeit.) England hat die Landwege Kap-Kairo und nach Indien in sicherem Besitz; es hat nur das Interesse, ihn zu erhalten. Ein neuer Krieg bedroht England mit zu schweren Verlusten, als daß es ihn nicht vermeiden wollte. Die Konkurrenz der Staaten wird unrentabel, man schließt Kartelle. Der Selbsthaltungstrieb der Kleinstaaten und die Kriegsgegnerschaft der breiten Volksmassen begründen die neue Friedenspolitik. Ihr Instrument kann nur der Völkerverbund sein, und

wir fordern, daß Deutschland auf der nächsten Völkerverbundversammlung seinen Beitritt anmeldet. (Lebh. Zustimmung.)

Bisher hat man das aus Rücksicht auf die Revanchenarren und Friedensfeinde unterlassen. Ob Rußland dem Völkerverbund beitrifft ist seine Sache. Weder hierin noch sonst haben wir Rücksicht zu nehmen auf die russische Regierung, die — als Moskauer Internationale — bezahlte Schlägler gegen uns schickt. (Lebh. Zustimmung.) Kindisch sind all die Wehleinrichtungen, die der Entente nichts, aber Deutschland nur umjomehr schaden.

Bei der Reichstagswahl konnten die Wähler sich noch nicht über das Sachverständigen Gutachten entscheiden. Die Wahl folgte auf die Verweisung der Inflation, es waren vielfach Wahlergebnisse der Deklassierten, die nicht politisch entscheidend, sondern nur für Diktatur demonstrieren sollten. Wenn erst Wirtschaft und Produktion wieder aufleben, dann werden diese Deklassierten wieder eingereicht in die Produktion, und dann werden gerade sie das Rekrutierungsgebiet der Sozialdemokratie sein. Gerade die Arbeiter, die die ganze Last des passiven Widerstandes getragen hatten und die dafür hochgepriesen waren, gerade sie mußten sich das Kapital aus, um — geköhrt von der Beföhung — über sie herzufallen. Darauf antworteten sie in ihrer Verzweiflung mit dem KPD-Stimmzettel. (Sehr richtig!)

Im Vordergrund der inneren Politik wird in nächster Zeit die Frage des Aufstufens und tages stehen, der für uns keine Frage ist und den wir mit aller Kraft verteidigen werden. Die Volksabstimmung wird zeigen, daß auch jene Arbeiter, Angestellten und Beamten, die bei politischen Wahlen für andere Parteien stimmen, an dem Abstufentag nicht rütteln lassen.

Die Löhne werden zum großen Teil von den Schlichtern bestimmt, und je stärker die Sozialdemokratie im Parlament, desto mehr arbeitertfreundliche Schlichter wird der Arbeitsminister

Faschistischer Mord in Italien.

Ein Führer der Sozialisten verschleppt und auf bestialische Weise getötet.

Ein furchtbares Verbrechen, das in vielem an den Rathenau-Mord erinnert, ist in der letzten Woche von Führern der Faschisten in Rom begangen worden. Genosse Matteotti, einer der mutigsten Gegner des Mussolinischen Gewaltregiments, wurde beim Verlassen der Kammer von faschistischen Banditen, zu denen ganz wie bei uns auch die führenden Köpfe des Faschismus gehören, in ein Auto gejerrt und verschleppt. Wenige Tage später wurde seine Leiche in einer Höhle aufgefunden. Wie die folgenden Meldungen zeigen, ist die reaktionäre Presse ebenso dabei kompromittiert wie die Regierung. Nur Mussolini selbst legt eine heuchlerische Entrüstung an den Tag und verspricht Abndung. Wir kennen auch diese Haltung an unseren Reaktionshänden und wissen, was wir davon zu halten haben. Bedürfte es noch eines Beweises, daß unsere deutschösterreichischen Germanen nichts Deutsches an sich haben, daß sie nur ein Zweig des internationalen Nationalismus, eine Gruppe der Kriegsbeher in allen Ländern sind, diese neue Uebereinstimmung „nationaler Politik“ in Deutschland und Italien würde ihn bringen. Deutschösterreichische und Italianissimi, sie sind Verbrecher vom gleichen Schlage, geile Triebe am Stamm der Völker.

Rom, 14. Juni.

Zur Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti wird gemeldet: Im ganzen wurden gestern neun Personen verhaftet. Die aufsehenerregendste Verhaftung ist die des Direktors des offiziellen „Corriere d'Italia“, Filippelli. Auch der Unterstaatssekretär Finzi ist in die Affäre verwickelt. Zweifelloste Matteotti über eine Besetzungssaffäre, welche von Regierungsside ausgegangen war, in der Kammer eine Rede halten. Die Faschisten erfuhren davon, bemächtigten sich der Person Matteottis und föhrt ihn in die Nähe von Furbara, wo die Leiche Matteottis in einer Grotte aufgefunden wurde. Matteotti war der Schädel eingeschlagen. Der Leichnam wies auch mehrere Dolch-wunden auf.

Rom, 14. Juni.

Die Ermordung Matteottis hat am Sonnabend zum Rücktritt von zwei maßgebenden Persönlichkeiten des Ministeriums des Innern geföhrt. Sowohl der zurückgetretene Staatssekretär des Innern wie der Pressesef der Regierung begründen ihren Abschied mit den auf Grund der erfolgten Mordtat gegen sie erhobenen Vorwürfen, gegen die sie sich angeblich in ihrer Amtstellung nicht verteidigen können. Frei von jeder Amtslast wollen sie jetzt ihre Verteidigung aufnehmen, ohne daß ihnen das geslingen dürfte; denn es ist nur noch ein öffentliches Geheimnis, daß die jurisdiktorierten Faschisten die Tafel der Mussolinianer nicht nur gründen halfen, sondern auch amtlich in jeder Beziehung unterstützten. Mussolini hat das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs des Innern und des Pressesefs mit der Erwidernng angenommen, daß er von der Anschul der beiden Persönlichkeiten überzeugt sei.

Als der eigentliche Anführer der Mörder Matteottis wird der Faschist Dumini bezeichnet, der nicht nur im Innenministerium, sondern auch bei Mussolini ein- und ausging. Er war vor Monaten auch der Anführer des Anschlags gegen das Haus des früheren Ministerpräsidenten Ritti. Außerdem hat er andere schwere faschistische Ueberfälle auf dem Kerbholz, ohne daß er bisher gerichtlich auch nur in einem Falle zur Verantwortung gezogen wäre. Selbst die Behörden haben ihn im Verdacht, der Hauptschuldige zu sein. Aus der Tatsache, daß seine Verhaftung bisher nicht erfolgte, ergibt sich, daß die intellektuellen Urheber der Mordtat an Matteotti in den höchsten Amtsstellen stehen. Infolgedessen ist auf die Erklärungen Mussolinis, daß er mit allen Mitteln versuchen werde, den Ursprung der Mordtat aufzudecken, nicht das geringste zu geben.

ernennen, desto arbeiterfreundlicher wird er sie instruieren. Wir wünschen

Langfristige Handelsverträge mit Zollfreiheit von Lebensmitteln und Rohstoffen.

Große Teile der Landwirtschaft haben von Schutzzöllen, die die Agrarier fordern, keinen Vorteil. Schutzzölle sind eine Ausbeutung der Landarbeiter und Kleinbauern von Grund und Boden durch hohe Preise, ein Hemmnis für die Siedlungspolitik. Der Landwirtschaft muß auf andere Weise geholfen werden. Wir werden auch den Kampf in der Steuerfrage mit aller Energie zu führen haben. Wir verzeichnen in den ersten Monaten einen Ueberfluß der Reichseinnahmen über die Ausgaben, der herbeigeführt ist durch eine starke Belastung der breiten Massen und der Beamten. Der Kampf ist der Kulturkampf der breiten Massen, deswegen wollen wir die Hebung der breiten Massen und die längere Arbeitszeit. Mit Knechten und Knechtsgewinnung läßt sich ein hohes Ziel nicht erkämpfen. Die deutsche Republik ist ein hohes Gut, weil die Freiheit ein hohes Gut ist. Deshalb stellen wir den Kampf um die Republik über alles. Jede Monarchie in Deutschland würde kommen, gestützt auf die Nordbänder nach blutigem Bürgerkrieg.

Kultur und Freiheit ist untrennlich, deshalb ist Republik und Sozialismus untrennlich.

Es ist Aufgabe der Arbeiterklasse, dafür zu sorgen, daß sie mit Organisationen die Straße beherrschen und in den Großstädten monarchistische Kundgebungen nicht hochkommen lassen.

Nach Lösung der außenpolitischen Fragen werden die Bestrebungen nach dem Bürgerkrieg stärker wieder aufleben. Dann wird man sich um unsere Mitregierung nicht mehr bemühen, denn es gilt dann für die Bürgerlichen nicht mehr, das Odium einer unpopulären, aber unumgänglichen Außenpolitik auf die Sozialdemokratie zu wälzen. Was wir zu erstreben haben, ist ja auch nicht Koalitionspolitik, sondern die sozialdemokratische Mehrheit im Reichstag und die könnten wir, nach den objektiven Bedingungen haben, wenn nicht die Zersplitterung wäre. Einigung kann nur geschehen auf Grund eines gemeinsamen Programms: die kommunistischen Arbeiter sind uns willkommen, aber als Sozialdemokraten. (Lebhaftes Zustimmung.) Die Intellektuellen brauchen wir, und wir können sie gewinnen infolge ihrer so stark geänderten Klassenlage.

Wir sind durch schwere Zeiten hindurchgegangen. Das letzte Jahrzehnt war die tiefste Demütigung. Der Tiefpunkt ist überwunden. Jetzt geht es wieder aufwärts, und es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, das arbeitende Volk hinaufzuführen auf die Höhe der Macht und der Kultur. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Auf Verlangen Henneberg-Dortmund wird die Liste der eingerechneten Redner verlesen. Es ergibt sich, daß zahlreiche Redner der Opposition gemeldet sind.

Die Aussprache.

Dr. Levi: Gegenüber Hilferding weise ich darauf hin, daß wir auf den britischen Frieden nicht vertrauen können. Der Kapitalismus hat nicht nur zu einer Steigerung und Beschleunigung der wirtschaftlichen, er hat auch die politische Entwicklung zu äußerster Beschleunigung getrieben. Die russische Beunruhigung beruht nicht auf Sinowjew oder auf der kommunistischen Internationalen, sondern auf dem Ermachen der 170 Millionen russischen Bauern. Der russische Bauernstaat wird in kurzer Zeit ein imperialistisches Machtgebilde sein von unerhörter Kraft. Ich sehe die Befriedung nicht im Sachverständigenrat, für das ist aus anderen Gründen bin. Ich glaube nicht an das Eintreten großer geschäftlicher Wendungen. Jedenfalls nicht durch das Sachverständigenrat. Wir sind dafür, weil es die Bourgeoisie zwingt, die Leistungen zu vollbringen, zu denen sie durch das Beginnen des Krieges verpflichtet ist. Wir werden auch im Rahmen des Sachverständigenrat kämpfen müssen auf lange, lange Zeit, nicht nur in Steuerfragen. Jetzt geht es um die ganze kulturelle Stellung des deutschen Proletariats. Es ist die Aufgabe, große sittliche und geistige Kräfte zu mobilisieren. (Beifall.)

Fleischer-Dresden: Die Ursachen des Ausfalls der letzten Wahlen sind nicht nur auf die Verhältnisse, sondern auch darauf, daß unsere Politik fehlerhaft war, zurückzuführen. Ich erinnere an den Sturz der Regierung Cuno, zu dem die ungeheuerlichen Proteststürme im Lande den Anlaß gaben. Hier war die Massenmeinung entscheidend. Die Schiedssprüche im Kohlenbergbau, die die Arbeiter nicht verstanden, sind von Sozialdemokraten gefällt worden. Sie haben bei den Wahlen uns sehr geschadet. Wir in Sachsen haben uns nicht in die Defensivdrängen lassen, sondern den Angriff gegen links und rechts geführt.

Dr. Adams-Hamburg: Ich möchte an das Referat Hellings anknüpfen. Die Umgestaltung des Bodenteils ist zu einem der dringlichsten Aufgaben geworden. Verteilt ist es, eine Bodenreform anzusehen als eine Siedlungsfrage. Es ist auch eine Steuerfrage. Im Inhalt ist es gelungen, aus der Bodenreform das Zwanzigfache des Ertrages wie in anderen Ländern herauszuholen. Bedauerlich ist, daß man in der Partei die wichtigsten Schulfragen nur als Lehrfragen betrachtet. Die Rechte ist viel mehr darauf bedacht. Mehr Interesse dafür und unbenutzte Haltung ist nötig!

Krille-München: Infolge der Unfähigkeit der Reichsregierung gegenüber Bayern, während man gegen Sachsen und Thüringen mit Waffen vorging, sind in Bayern viele klandestine Arbeiter der Wahl ferngeblieben. Dieses Verhalten unserer Politik zeigte sich schon vorher in zahlreichen Fällen, wo man die bayerische Anfechtung gewähren ließ. Das hat uns auch in der Außenpolitik geschadet. Die Massen vermissen in unserer Politik das Gefühl, den Willen, den Eifer. Wir überschätzen die Organisationsform, eine gewisse Vertiefung ist zu bemerken. Das reine Gold des Sozialismus gilt es zu haben.

Saube-Leipzig: Die Befriedung Europas, die durch das Sachverständigenrat kommt, wird eine Befriedung durch das internationale konzentrierte Kapital sein, das gegen das internationale Proletariat kämpft. Unsere Politik hat die großen Linsen der internationalen Politik, die Marx gezeichnet hat, nicht genügend beachtet.

Löbe: Der Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund wird vom Auswärtigen Amt planmäßig, offen und mit Eifer durchgeführt. Alle unsere Freunde im Ausland, alle Freunde Deutschlands empfehlen uns auf das dringendste den Beitritt zum Völkerverbund zu verteidigen.

Wir dürfen nicht eine platonische Kundgebung wie in Augsburg veranstalten, sondern müssen Strejmanns Appell und klar vor die Frage stellen, ob er fristgemäß zum September den Zulassungsantrag beim Völkerverbund stellen will.

Löbe begründet einen Antrag, der gegen die Zersplitterung und Verschlechterung des Schulwesens protestiert und die Forderung anfordert, für unbedingte Aufrechterhaltung der Weimarer Verfassungsbemühungen zu sorgen.

Dihmann: Auf den Kampf um die Klassenverteilung müssen wir Partei und Gewerkschaften einstellen. Die Mittelparteien beschließen mit uns die Annahme, werden aber mit den Deutschnationalen gegen uns die Klassenverteilung beschließen. Unsere Politik muß im Einklang stehen mit dem Fühlen der breiten Arbeitermassen und die sie verstehen können. (Beifall.) Im Klassenkampf wird die Partei geteilt werden und zur proletarischen Zusammenarbeit kommen. So sehr jeder von uns die Handlungen der SPD. verurteilt, so haben wir es doch nicht mit Kath. Frieder um zu tun, sondern mit den 4 Millionen Wählern der SPD, die auskommen müssen als der Partei des unpopulären Klassenkampfes, die alles um sich sammelt. (Lebhaftes Beifall.)

Dr. Adolf Braun: War zur Rejection Hilferdings das allgemeine Gerüde der Oppositionsentziehung nötig? Sie wäre geeignet, uns als Parteipartei erscheinen zu lassen. Wir müssen den Mut haben, das Richtige auch gegen das Gefühl der Arbeiter

klasse zu vertreiben, sonst würden wir Demagogie treiben. Es gibt leider Genossen, die während öffentlich gegen die Partei reden. Das gibt es bei der SPD. nicht! — Braun spricht dann über das Referat Hellings, der in einigen Punkten doch voreilig gerurteilt habe, weil die deutsche Reichsstatistik über den landwirtschaftlichen Besitz die denkbar tendenziöseste ist. Ein Landwirtschaftsprogramm für ganz Deutschland ist überhaupt nicht aufzustellen bei der ungeheuren Verschiedenheit der Verhältnisse. Mit der Einbeziehung von Kommissionen hat die Partei keine guten Erfahrungen gemacht.

Dr. Margarete Stegmann-Dresden: Die Bourgeoisie hat erkannt, daß sie vor dem Ende ihrer Herrschaft steht und macht daher zu ihrer Stützung die nationalpolitischen Forderungen mobil. Wir müssen die ungekrönten Könige erkennen, die hinter allen bürgerlichen Regierungen stehen und die Fäden ziehen.

Der Ruhrkrieg z. B. wurde zwischen den Konzernern Stinnes und der Wendel um den Stahl geführt.

Die Arbeiter, die den passiven Widerstand übten, wählten, ohne es zu wissen, die Interessen von Stinnes. Die Krise in der deutschen Sozialdemokratie kommt daher, daß wir im Endkampf gegen den Kapitalismus gescheitert sind. Aber er ist nur abgebrochen, und wir müssen ihn wieder aufnehmen. Die Wissenschaft, die wir treiben, darf den Zusammenhang mit der Leiden der Unterdrückten nicht verlieren, sie muß soziale Wissenschaft sein.

Ebel-Dresden: Dem Hilferding'schen Fatalismus entsprechen hat die Partei im vergangenen Jahr ein Mal um andere Kapituliert und Positionen kampflos geräumt. Mindestens ebenso nötig wie die Mahnungen Hilferdings und Brauns an die Parteifunktionäre ist die Mahnung an die Parteileitung, weniger staatspolitische und mehr volkstümliche Politik zu machen.

Dr. Breitscheid: Was Levi haben wir — wohl infolge der kurzen Zeit — nicht gehört, welche Politik er an die Stelle der des Genossen Hilferding setzen will. Auch Levi will das Sachverständigenrat annehmen, angeblich jedoch aus anderen Motiven als wir, die wir nicht zur „Opposition“ gehören. Die Einbringung der Resolution Dihmann erweckt den Eindruck, als beständen hier irgendwelche Differenzen in der Sachverständigenfrage, die gar nicht vorhanden sind.

Der Klassenkampf ist die Grundlage der Partei; immerfort von ihm zu reden, schwächt die Schärfe dieses Schwertes.

Klassenkampf und Staatspolitik sind kein Gegensatz. Indem wir — heute als Opposition, morgen in Koalition — unseren Einfluß verstärken, tun wir es zum Nutzen der im Klassenkampf stehenden Masse. (Lebhaftes sehr richtig!) Großen Teilen des französischen Kapitals, dessen Sieg das Sachverständigenrat sein soll, sind gegen das Gutachten, das angenommen wird von der Regierungsmehrheit, der die Sozialisten angehören.

Peus fordert Ausführung des Artikels 155 der Reichsverfassung (Reichsbodenrecht) und die Grundwertsteuer statt der Ertragssteuer. Das ist Klassenkampf der Tat, statt des Klassenkampfes der Redensart. Wir würden die überflüssigsten Paradoxien, die der Bodenrente, expropriieren und damit all die Herzöge, Fürsten, Grafen usw., die die Reaktion finanzieren. Wir in Anhalt haben die Grundwertsteuer eingeführt, unter Hermees erst zum Teil, aber unter Hilferding ganz. Unsere Grundbesitzer zahlen zwanzigmal so viel Grundsteuer als vor dem Krieg. Aber Ihr in Sachsen habt die Grundwertsteuer nicht eingeführt. Die Debatte wird geschlossen.

Dr. Hilferding (Schlußwort): Verschiedene Bemerkungen in der Debatte, besonders die von Dr. Braun, zeigen die Notwendigkeit, auf dem nächsten Parteitag über Landwirtschaft und Sozialdemokratie zu diskutieren, dies aber durch eine sachmännliche Kommission vorzubereiten. — Gegenüber Dr. Levi stellt der Vorredner fest, daß, wenn auch die Entwicklung so laufe, wie Levi meint, die politischen Notwendigkeiten, die Hilferding dargelegt hat, erst recht notwendig sind. Wenn unsere eigenen Parteigenossen die oft widerlegte und vollständig unwahre Behauptung aufstellen, daß die Sozialdemokratie am Reichswahlrecht in Sachsen schuldig sei — ja, wie sollen wir dann Politik machen? (Lebhaftes Zustimmung.) Wir müssen stets das tun, was für die Massen nützlich ist und vorüber wir sie aufklären müssen — nicht, was ihrem Gefühl entspricht. (Lebhaftes sehr richtig!) Wir haben unsere Armee aus dem Wahlkampf ungezügelt heimgebracht, und sie ist bereit, wieder zu schlagen — je eher je lieber. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.)

Der Parteitag beschließt, daß das Referat Hilferdings als Broschüre herausgegeben wird.

Der Antrag Georg Schmidt wird einstimmig, die Resolution Hilferding, die sein Referat zusammenfaßt, wird gegen wenige Stimmen angenommen, die Resolution Dihmann abgelehnt, die Resolution Löbe einstimmig angenommen. Durch weiteren Beschluß fordert der Parteitag Reichsminister für Ausgewiesene und Vertriebene aus dem besetzten Gebiet bei ihrer Rückkehr.

In den

Parteivorstand

wurden gewählt bei 378 abgegebenen Stimmen zu Vorsitzenden: Hermann Müller mit 340, Otto Wels mit 264, Arthur Cripstein mit 214 Stimmen; zu Kassieren: Wolke mit 313, Lubwig mit 300 Stimmen; zu Sekretären: Mollenhuth mit 351, Frau Juchacz mit 306, Stelling mit 305, Ad. Braun mit 301 und Wittmann mit 300 Stimmen; zu Beisitzern: Frau Kemitz mit 284, Dr. Moses mit 269, Fischer mit 263, Hüdenband mit 257, Schulz mit 256, Hilferding mit 253, Frau Knecht mit 235, Franke mit 225 und Stahl mit 201 Stimmen.

erner haben Stimmen erhalten: Aufhäuser 141, Künstler 129, Ströbel 126, Schura 102, Leni 99, Otto Meier 89, Krille 80, Diebte 78; zerplittert waren 3.

In die Kontrollkommission wurden gewählt: Löbe mit 339 Stimmen, Brühne mit 275, Bock mit 258, Weg mit 258, Hengsbach mit 242, Frau Agnes mit 217; eine Gegenliste blieb mit 77—136 Stimmen in der Minorität.

Entsprechend dem Antrag der Beschwerdekommision wird Konrath-Rachen wegen Anrufung bürgerlicher Zeitungen und Instanzen gegen die eigene Parteiorganisation aus der Partei ausgeschlossen.

Entsprechend dem Vorschlag Wels' wird die Wahl des Tagungsortes für den nächsten Parteitag der Parteileitung überlassen.

Der Antrag Böhm, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: „National und International“ wird dem Parteivorstand überwiesen.

Wolke: Damit sind wir am Schluß der Arbeiten dieses Parteitages angelangt. Das Endejahr des Parteitages wäre nicht anders gewesen, wenn wir zwei bis drei Tage länger debattiert hätten.

Trotzdem in vielen Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten zutage traten, so sage ich doch: die Einigkeit in der Partei, das Bekenntnis zur Demokratie und zu den sozialistischen Endzielen war niemals stärker als auf diesem Parteitag.

Unsere Verhandlungen waren getragen von der Erkenntnis ihrer Wichtigkeit nicht nur für die Partei und die Arbeiter Deutschlands und das deutsche Volk, sondern für ganz Europa, für die ganze Kulturwelt.

Ich betrachte es als eine der größten Errungenschaften des Parteitages, daß wir wieder unseren alten Namen führen, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, daß das „Vereinigtes“ wegfällt, das für jeden nichts anderes enthalten konnte als die Erinnerung daran, daß wir gespalten waren. Politische Aufklärung, Revolutionierung der Geister, in diesem Sinne soll vom ersten Parteitag nach der Einigung der Ruf der deutschen Sozialdemokratie ins Land gehen: Vorwärts zur Befreiung des Volkes, zur Befreiung der Arbeit von politischem und wirtschaftlichem Druck. Die Deutsche, die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Mit dem Gesang des „Sozialistenmarsches“ schloß der Parteitag am 5. Uhr.

Die Micumverträge verlängert.

Provisorische Regelung.

Düsseldorf, 15. Juni.

Die heutigen MICUM-Verhandlungen standen unter der Tendenz, Zeit für eine direkte Verhandlung zwischen der deutschen, französischen und belgischen Regierung zu gewinnen. In dieser Absicht wurden heute die

laufenden Verträge ohne jede Änderung bis zum 1. Juli verlängert.

Die Sechskommision traf heute 10 Uhr vormittags in Düsseldorf ein. Die Verhandlungen begannen um 11 Uhr vormittags. Auf deutscher Seite waren anwesend: Thyssen (Deutsch-Luxemburger), Haglacher (Belgische Stahlwerke), Reusch (Gute-Hoffnungshütte), Belsen (Siberia), Herbig (Kohlenyndikat) und Dr. Jüngst (Bergbauischer Verein). Die Verhandlungen dauerten bis 5 Uhr nachmittags, worauf ein französisches Communiqué veröffentlicht wurde, das kurz die unveränderte Verlängerung der Verträge bis zum 1. Juli bekanntgab.

Es wurde vereinbart, daß das nächste, vom 1. Juli ab abzuschließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, Zölle, Zu- und Abnahmemaßnahmen und anderer Geldabgaben rückwirkende Kraft vom 16. Juni ab erhalten kann.

Der Eisenbahnerstreik voraussichtlich abgewendet.

Weitgehende Zugeständnisse der Regierung.

Der in den letzten Tagen drohende Eisenbahnerstreik kann auf Grund der Verhandlungen, die am Sonnabend zwischen der Reichsregierung und den Eisenbahnerorganisationen geführt worden sind, als überwunden betrachtet werden. Die Regierung ist sich in diesen Verhandlungen der Gefahren, die gerade im Augenblick durch einen Eisenbahnerstreik entstehen könnten, wohl bewußt gewesen; sie hat deshalb den Ausweg des kleinen Übels gewählt, indem sie den Eisenbahnern im allgemeinen in zufriedenstellendem Maße entgegengekommen ist. Statt des vom Reichsverkehrsministerium bewilligten 5prozentigen Zuschlages soll jetzt eine Erhöhung der Löhne um durchschnittlich 10 Prozent erfolgen, also das Doppelte mehr bezahlt werden als ursprünglich beabsichtigt war. Außerdem fällt die zehnte Arbeitsstunde in der Bahnunterhaltung ab 1. Juli fort. Die Regierung war anfänglich nur bereit, das Zugeständnis in der Bahnunterhaltung ab 1. Oktober gelten zu lassen, sie konnte sich jedoch im Laufe der Verhandlungen den Argumenten der Gewerkschaften nicht weiter verschließen und willigte schließlich ein, daß die zehnte Stunde in der Bahnunterhaltung bereits in 14 Tagen ausfällt. Ueber die Dienstaufwandsfrage wird erst am Montag vormittag verhandelt werden, während die bisherige Forderung der Eisenbahner, für die neunten Stunde besonders entlohnt zu werden, von der Regierung vorläufig nicht angenommen wurde.

Die Eisenbahnerorganisationen werden am Sonntag und Montag zu dem vorläufigen Ergebnis der Verhandlung Stellung nehmen. Sie dürften sich für keine Annahme aussprechen, obwohl ihrer Forderung, für die neunten Stunde besonders entlohnt zu werden, vorläufig nicht stattgegeben wurde.

Die neue Regierung Frankreichs.

Herriot und seine Minister.

Paris, 15. Juni.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Abg. Herriot hat sein Kabinett am Sonnabend abend um 9 Uhr fertiggestellt. Er beabsichtigt, am Dienstag gleichzeitig vor dem Senat und der Kammer die Regierungserklärung abzugeben. Die zu erwartenden Interpellationen sollen sofort beantwortet werden. Man rechnet damit, daß die Debatte am Sonnabend beendet wird und Herriot bereits am Sonntag Macdonald in London besucht. Die offizielle Ministerliste lautet wie folgt:

- Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen: Herriot.
- Finanzminister: Clementel.
- Justizminister: René Renoult.
- Kriegsminister: General Rollet.
- Innenminister: Chaumonts.
- Marineminister: du Mesnil.
- Unterrichtminister: Francois Albert.
- Kolonialminister: Daladier.
- Befreite Gebiete: Dalbiez.
- Ackerbauminister: Duenille.
- Handelsminister: Reynaldy.
- Arbeitsminister: Godard.

Das neue Kabinett Herriot ist ein in seiner Zusammensetzung durchaus homogenes Kabinett der demokratischen Parteien und Gruppen, die das Kartell bilden, nur die Sozialisten fehlen, die die Beteiligung an der Regierung aus parteipolitischen Gründen vorläufig abgelehnt, und die Frage eines späteren Eintritts aber ausdrücklich offengelassen haben.

Das Kabinett Herriot ist zusammengesetzt aus vier Senatoren und dreizehn Deputierten. Die vier Senatoren gehören der demokratischen Linken, d. h. der radikalen Fraktion des Senats an. Die dreizehn Deputierten verteilen sich auf die einzelnen Gruppen wie folgt: 9 Radikale und Radikalsoziale, 2 Republikanisch-Soziale und 2 Mitglieder der radikalen Linken. Zehn der neuen Minister haben vorher niemals ein Portefeuille innegehabt und der Ausschluß der parlamentarischen Routine wird in den Kreisen der Linken, die darin einen Beweis für den Willen Herriots zu einer geraden und loyalen Politik sahen, mit Genugtuung konstatiert.

Von gerabedeu symbolischer Bedeutung für die Politik, die die neue Regierung gegenüber Deutschland einschlagen die Wählung hat, ist die Berufung des Generals Rollet an die Spitze des Kriegsministeriums. Rollet, der seit vier Jahren an der Spitze der interalliierten Militärkontrolle steht, und der bei der Durchführung der undankbaren Mission nicht darauf rechnen konnte, sich in Deutschland Sympathien zu erwerben, ist trotz allem ein guter Republikaner und ein aufrechter Demokrat. Er hat sich im Verlauf der Operationen als großer Beliebtheits erweist und Poincare, der ihn wiederholt abberufen wollte, ist damals nur durch den Widerspruch der alliierten Kabinette daran verhindert worden. Seine Berufung in das neue Kabinett zeigt, welche Bedeutung Herr Herriot und die französischen Demokraten dem Problem der Entwaffnung Deutschlands beimessen. In ihrer loyalen Durchführung steht man hier nicht nur den Prüffstein für die Aufrichtigkeit des guten Willens der deutschen Regierung, sondern vor allem auch die Voraussetzung, die die von der Linken geplante Abrüstung im eigenen Lande möglich machen soll.

Mecklenburgisches Kulturbild.

Die Sozialdemokratie die führende Kulturpartei.

Was ein mecklenburgischer Großagrарier unter Kultur versteht, wissen wir, vor allem unsere Genossen auf dem Lande, seit langem. Das mecklenburgische Bürgertum merkt es anscheinend erst jetzt — und der Ratsversammlung ist dementsprechend gewaltig. Wie groß er ist, zeigt folgende Jeremiade, die sich aus dem Stralitzer Ländchen in die volksparteiliche „Zeit“ in Berlin ergießt. Man liest da:

„Mecklenburg-Streit ist das kleine Land der großen (?) Konstitution. Ein demokratischer und ein deutschnationaler Minister lenken die Geschicke unseres Ländchens; die Sozialdemokraten stehen seit der letzten Landtagswahl und dem Ausschcheiden des Freiherrn v. Reibnitz in Opposition, in Wirklichkeit aber ist ihr Führer der ungekrönte König des Landes. Deshalb kam bisher der starke Wohlwille der Deutschnationalen noch nicht so sehr zur Auswirkung. Aber in diesen Tagen machen sie dazu einen Versuch, der allerdings kläglich an der geschickten Taktik der Sozialisten scheiterte.

Gelegentlich der Haushaltsberatungen wurde über den Wiederaufbau des abgebrannten Landestheaters abgestimmt. Im trauten Verein mit den berufsmäßigen Berneimern, den Kommunisten und den Deutschnationalen, stimmten sie gegen den Wiederaufbau, angeblich aus finanziellen Bedenken. Trotzdem der Finanzminister nachweislich, das etwa 1/2 der Baukosten schon vorhanden sei und trotzdem der volksparteiliche Führer die kulturellen Verpflichtungen des Staates eingehend darlegte. Die sonst so traditionsstarken Herren der Deutschnationalen lehnen das Theater mit seiner 150jährigen Ueberlieferung ab, weil die Dichtzister hinter den Kulissen einige rein agrarisch eingestimmte Großgrundbesitzer sind, deren Parole auch die städtischen Fraktionsmitglieder kritiklos folgten. In der Hitze des Gefechtes lehnten dieselben Herren sogar die Rückzahlung der eingegangenen Spenden ab. Darob große Entrüstung im Lande, besonders in Neustrelitz selbst, Protestkundgebungen usw.

Das Beschämende an dieser Sache ist, daß das gesamte gebildete Bürgertum sich unter die Führung der ausschlaggebenden Sozialisten begeben muß, wenn es gilt, Kulturaufgaben zu erfüllen, weil die Vertreter des sogenannten nationalen Bürgerturns in diesem Falle versagen. Die Blamage hat ihnen diesmal der sozialistische Führer in aller Deutlichkeit bejagt. Vielleicht überlegen sich die deutschnationalen Herrschaften ihre Stellungnahme noch einmal bis zur dritten Lesung, die in diesen Tagen stattfindet.

Wozu nur zu bemerken ist, daß es ähnlich überall da geht, wo mit volksparteilicher liebevoller Unterstützung der feindliche Versuch gemacht wird, die Sozialdemokratie auszuschalten.

Um den Verfassungstag.

Reaktionäre Pläne im Reichskabinett.

Im Reichskabinett sind Bestrebungen im Gange, in diesem Jahre die Feier des Verfassungstages zu verbinden mit einer Gedenkfeier zur Erinnerung an den Ausbruch des Weltkrieges. Man beachtet deshalb, die Verfassungsfeier auf den 4. August, dem Tage der Kriegserklärung des Reichstages, oder auf den 1. August, dem deutschen Mobilmachungstag, zu verlegen. Alle überzeugten Republikaner werden solchen Anregungen mit sehr gemischten Gefühlen begegnen. Ist es schon bedenklich, eine Verlegung des Verfassungstages vorzunehmen, so kam es noch übeler werden, seine Feier mit Kriegserinnerungstagen zu verbinden. Das wird nur neue Gegenstände schaffen und vermutlich dem Tage eine Zweipältigkeit verleihen, die zu schweren Schädigungen des republikanischen Staatsgedankens führen muß. Wir erwarten, daß die Reichsregierung von solchen Plänen Abstand nimmt.

Die Revolution in Albanien.

Das Ergebnis der Wirren.

Wien, 11. Juni.

Aus Albanien wird gemeldet, daß die revolutionären Truppen die Regierungstruppen über den im Osten von Tirana

stehenden Matjakluk zurückgeworfen haben. Der Regent und die Regierung haben Tirana verlassen und sind nach dem Hafen Durrës zurückgewichen. Nach Meldungen aus Rom ist in Tirana bereits eine neue Regierung der Unabhängigen unter der Führung des Bischofs Jan Noli ausgerufen worden.

London, 12. Juni.

Die Albanische Gesandtschaft in London hat mitgeteilt, daß die revolutionären Truppen die Hauptstadt Albanien, Tirana, ohne Kampf eingenommen haben und daß damit die Revolution praktisch beendet ist.

In Albanien Hauptstadt Tirana, dem Sitz der bisherigen Regierung sind am Mittwoch früh die Unabhängigen eingezogen, nachdem am Dienstag die Stadt die weiße Fahne aufgezo-gen hatte. Die Regierung und die Mitglieder der alten Grundbesitzerfamilien, der Topani, Brioni, Trancheri, Blora, und wie sie sonst heißen, sind aus Furcht, massakriert zu werden, übers Meer nach Italien geflohen. Das Leben war ihnen doch lieber, als der Kampf für ihre Stellung im Lande. Sie rechnen wohl auch darauf, daß sie diese und ihre Güter billig wieder bekommen, wenn sie sich an Italien herannahen und dieses zum Eingreifen bewegen. Aber das wird nicht so leicht sein. Einmal hat jedenfalls Italien und Süditalien im Einvernehmen die Lösung ausgegeben: keine Einmischung! Wenn diese nun wirklich ausbleiben sollte, dann sind und bleiben die Nationalisten Herren im Lande. Dieser Name scheint eine immerhin auf Fortentwicklung und freiere Staats- und Gesellschaftsformen hindringende Richtung zu bezeichnen, die auf jeden Fall der feudalen Herrschaft der Grundbesitzerfamilien ein Ende und Albanien zu einer Republik machen will. Damit scheinen sich auch mancherlei andere, zum Teil von außen — aus Mazedonien — stammende, wahrscheinlich auch nach alter Landesitte rein persönliche Bestrebungen zu verbinden. Ob der Umsturz des bisherigen verrotten Systems wirklich eine Klärung und Sicherung der albanischen Verhältnisse bringen wird, oder ob das bisherige Chaos lediglich eine andere Farbe tragen wird, das wird sich wohl erst in einigen Wochen zeigen, sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß das arme, jeder geordneten Wirtschaft entbehrende Land ohne fremde Hilfe zu einem geordneten staatlichen Dasein gelangen wird. Fremde Hilfe aber bedeutet Abhängigkeit, bei Albanen noch mehr als anderswo. Von wem aber wird es abhängig werden? Von Italienern oder von Südlawen oder von beiden? Und wenn es geschieht, so eröffnet sich die Aussicht dafür, daß die beiden Feindlager einander in die Quare geraten, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß auch Griechenland mit dabei sein will. O, es fehlt in Europa nie an gut gefüllten Pulverfässern.

Dawes Kandidat für die Stelle des amerikanischen Vizepräsidenten.

New York, 13. Juni.

Der Republikanische Konvent in Cleveland hat den durch das Sachverständigenrat bekannten ehemaligen General Dawes nach stundenlangem Debatten als Kandidaten zum Vizepräsidenten nominiert. Dawes hat das Angebot angenommen. In die Begleitung der Rieserversammlung über die Aufstellung Coolidges fiel der bittere Tropfen erregter Unzufriedenheit der weißlichen Delegierten, die die Ablehnung einer Frau als Kandidatin zur Vizepräsidentenschaft als eine Ablehnung der Gleichberechtigung der Frauen empfanden und nun mit der Gründung einer eigenen republikanischen Frauenpartei gedroht haben. Schon jetzt aber ist damit zu rechnen, daß die Anhänger La Follette's, der mit seiner Kandidatur gänzlich abgefallen ist, eine eigene unabhängige republikanische Partei gründen und selbständig einen Präsidentschaftskandidaten aufstellen.

Volkswirtschaft.

Berechnete Summen.

SPD. Ein erschütterndes Bild der finanziellen Kriegsfolgen bietet die eben erschienene vierte Denkschrift über die Be-lastungskosten, herausgegeben von dem Reichsminister für die besetzten Gebiete. Demnach stehen zurzeit im altbesetzten Gebiete, in Düsseldorf-Duisburg und an der Ruhr etwa 200 000 Mann fremde Soldaten, für deren gesamte Bedürfnisse das Reich aufkommen muß. Seit dem Ende des Waffenstillstandes sind an unproduktiven Ausgaben für die Besatzungsarmee 5 145 199 025 Gold-

mark, also weit über 5 Goldmilliarden aufgewendet worden. Hin-zutreten die in den französischen Besatzungsgebieten zu Lasten Deutschlands ausgeworfenen Mittel für den Unterhalt der Besatzungsarmee und die Ausgaben anlässlich der Abrüstung, so daß Deutschland nach vorläufiger Schätzung etwa noch weitere 200 bis 300 Millionen Goldmark für die Bezahlung wird vergütet müssen.

Die Verwendungsweide dieser Summen ist sehr vielseitig. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen, Verpflegung, Requisitionskosten und Beschlagnahmen, sondern auch auf Grundstücksverwertungen, Neubauten und Umbauten, Beschaffung und Unterhaltung von Einrichtungsgegenständen und vieles andere. Die Rheinlandkommission in Koblenz, die im Artikel 2 des Rheinlandabkommens mit nur 4 Mitgliedern genannt wird, hat sich zu einem sehr bedeutenden Apparat ausgewachsen. Allein ihre französische Abteilung hat 21 Unterabteilungen, von denen wegen ihres offenbar politischen Einflusses folgende besonders zu erwähnen sind: Spezialabteilung für öffentlichen Unterricht, (Rechtsschulen, Wirtenschulen und Handel), technischer Unterricht, (Studium der deutschen Verhältnisse, Mädchenhochschulen usw.) Das Gesamtpersonal der Rheinlandkommission besteht aus über 1300 Köpfen. Allein im Jahre 1923 betrugen die Gesamtkosten für diese Behörde 21,3 Goldmilliarden. Sehr bedeutend sind auch die Ausgaben für Offizierskasinos, Soldatenheime und Damenheime. Die letzteren sind für die weiblichen fremdländischen Angehörigen der Besatzungsarmee bestimmt. Um nur auf eines der Kasinos, noch nicht einmal das teuerste, näher einzugehen, greifen wir: das französische Offizierskasino in Wiesbaden heraus. Für die Lieferung von Küchengeräten, Silber, Porzellan, Geschirre, Ergänzung der elektrischen Lichtanlagen wurden im Kalenderjahre 1923 rund 1 287 417 Goldmark ausgegeben. Auffallend groß sind auch die Aufwendungen für landwirtschaftliche Betriebe, die die Bezahlung für landwirtschaftlichen Unterricht und landwirtschaftliche Verbände glauben in Anspruch nehmen zu können. Eine Reihe von Domänen und privaten Höfen wurden zu diesem Zwecke beschlagnahmt. Hinzu treten die Beschlagnahmen wertvollen Landes für Schießplätze, Übungsplätze, Exerziersplätze, Reitplätze, Schießstände. Allein die von der Besatzungstruppe beschlagnahmten Reuanlagen — also außer den früheren deutschen Truppenplätzen — umfaßten Ende 1922 rund 4000 Hektar. Bemerkenswert ist, daß im französischen Haushalt zu Lasten Deutschlands auch die Summen erscheinen, die die Besatzungstruppen für Suppenküchen ausgegeben hat. Diese sind von deutschen Armen lebhaft bemerkt worden; jedoch dürften die meisten wissen, daß diese französischen Spenden dem deutschen Reiche in Rechnung gestellt werden. Außerordentlich groß ist die Belastung der Städte durch die Beschlagnahme von Wohnungen, Geschäftsräumen und Schulen. Allein im preussischen Sanktions- und besetzten Ruhrgebiet sind 50 000 Schulkinder von den Beschlagnahmen betroffen. In Mainz sind 2306 Wohnungen mit 13 055 Räumen beschlagnahmt. Außerdem erschrecken sich dort die Beschlagnahmen noch auf 1553 Teilwohnungen mit 2679 Räumen Ähnlich liegen die Verhältnisse in zahlreichen anderen Städten.

Beträchtlich sind auch die Ausgaben für die Interalliierten Kommissionen. So betragen die Kosten für die Ueberwachungskommission bisher 36 122 820 Millionen, für die Reparationskommission 47 867 205 Goldmark, für die Restitutionskommission, die für Rücklieferung des von Deutschland während des Krieges weggeführten Geldes und Materials zu sorgen haben, insgesamt 17,2 Goldmilliarden. Bezahlungskosten und Kosten für die Kommissionen zusammen betragen sich auf 5 254 229 050 Goldmark. Zum Vergleich sei folgende Zahl genannt: In den letzten vier Jahren vor dem Krieg gab Deutschland für Heer, Flotte und Reichsmilitärgericht jährlich im Durchschnitt etwa 1 Goldmilliarde aus. Die Bezahlungskosten am Rhein verfrachten also noch mehr als der deutsche Volkswirtschaftsstand.

Die Politik aller vernünftigen Menschen in Europa muß darauf gerichtet sein, diese Ausgaben in Fortfall zu bringen und die Summen der Wiedergutmachung und dem Wiederaufbau zuzuführen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft i. B. Dr. Fritz Solmitz; für Kreistaat Lübeck und Kreisleton Hermann Bauer; für Inzerate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Haut-Bleichkrem

„Stora“ so wie Storo-teife bleichen Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unsichere Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

(4118)

Als Zwischendeckeward nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

18. Fortsetzung.

„Was hat denn der Reinhold gemacht?“ fragte er; da erliefen dieser selbst in der Kabine, um die Hand einen blutigen Lappen, und sagte ganz kaltblütig: „Herrgott, machen die da in der Küche ein Aufsehen, ich habe mich geschritten, und zwar ganz gehörig. Das kann einem Schlichter tagtäglich passieren, die Messer sind ja hier so stumpf und schlecht, aber ich sehe nicht ein, zu was ich meine eigenen benutzen soll. Wenn ich nur mitfahren kann und nicht wieder abheuern muß. Wollen mal sehen, was der Doktor sagt. Du, Dieter, pump' mir doch ein paar Groschen, ich habe kein Jahrgeld. Gehe sie Dir schon wieder.“

Der gab ihm gern das Gewünschte und sagte: „Ich will's nicht wieder haben, brat mir gelegentlich mal ein gut Stück Fleisch dafür, kurz und dick geschritten und in guter Butter halb durchgebraten. Aber jetzt mach schnell, daß Du zum Doktor kommst.“

Jonny verschlang inzwischen seine Zigaretten. „Glender Wehlnatsh“, schimpfte er, ab aber tapfer drauflos. „Wissen Sie“, sagte er, sich gleichsam entschuldigend, „ich habe einen juchstbaren Hunger. Gestern Abend habe ich mich hier vor lauter Freude nicht sattgegessen, und an Land gab's nichts mehr, weil ich kein Geld hatte.“ — „Hör hast Du von mir noch eine — wenn ich mich so früh ärgere, dann bin ich für den ganzen Tag satt.“ Damit warf ihm der Dide seine Zigaretten auf den Teller, und Jonny verzehrte auch diese noch mit größtem Behagen.

„Schmeden tut das Zeug ja nicht“, maulete er, „überhaupt, was man so im Leben alles essen lernt. Wenn ich noch ans Nyl für Obdachlose denke, da gab's erst einen Fraß. Morgens ein Wasserkrüppchen, ganz dünn, dazu ein Stück trodenes Brot. Wenn ich das runter hatte, war ich hungriger als vorher. Schließlich kann man sich hier doch wenigstens satt essen, woran, ist einorkei, ein guter Magen wird mit allem fertig.“

„Du warst schon im Nyl?“ fragte aufhorchend der Dide. „Ja, mehr als einmal.“ Seelenruhig gestand es Jonny. „Im Winter streifte ich immer die Wohlthätigkeitsanstalten ab, so gut ich konnte. Dazu sind sie da. Und wenn ich keine Arbeit fand, ging ich in das Nyl. Sie waren noch nicht drin? Das wäre für Sie aber interessant. Ich erzähle Ihnen das alles mal bei Gelegenheit, da können Sie was hören.“

„Ja“, gab der Dide zu, „das würde mich allerdings sehr interessieren, aber nun komm, es hat halb neun gelaßt. Wir müssen etwas arbeiten.“

Die neuen Bejen waren tadellos. Der Dide legte mit seinem anscheinend trotz seiner wunden Hände immer fest weiter. „Es ist eine Lust, mit gutem Material zu arbeiten“, sagte er ganz

sachkundig zu Jonny, aber der war anderer Ansicht und meinte: „Immer langsam, sonst sind wir hier unten bald fertig; wer weiß, wo wir dann hinkommen. Hier unten ist es aber ganz schön, da kann uns keiner kontrollieren. Schönen Sie nur Ihre Hände.“ Dem Diden leuchtete das auch ein, er setzte sich neben Jonny auf die Ladebühne, und seine Gedanken verloren sich in weite Fernen. Eine Weile saßen sie wortlos nebeneinander, dann brach Jonny das Schweigen. Er schlug vor, jetzt hinaufzugehen und die Kabine in Ordnung zu bringen, alles aufzuräumen und in dem Räuberneß gründlich aufzuräumen. Dem Diden war's recht, er blieb allein mit sich und seinen Gedanken.

Wie recht hatte doch Kurt gehabt, als er ihn warnte. Was würde er alles auf dieser Reise an Widerwärtigkeiten noch erleben! Wochen und Monate standen ihm bevor, vor denen ihm graute. Er dachte zurück an seine vielen Seereisen.

Da hatte er die Schiffsleute immer nur herumlungern sehen, mit Ausnahme der wachhabenden Mannschaften. Heute war ihm klar, daß er die Leute auch nicht bei der Arbeit beobachtet hatte, denn da waren sie unsichtbar, wie er augenblicklich hier unten. Er redete sich selbst Mut zu. Jonny war viel jünger als er und ein armseliges Kerlchen, und wie hatte der sich schon in die Situation gefunden. Allerdings war auch der aus andern Holze und hatte alle Schulen hinter sich. Mit einem Ruck stand er auf, verbannte seine Gedanken mit Gewalt, und setzte sich drauflos. So sah ihn der Barber, und schmeckelnd meinte der: „Dir triift man immer bei der Arbeit, wo ist eigentlich Jonny wieder?“

„Soeben ist er rausgegangen, um uniere Kabine aufzuräumen, darinnen sieht's ja aus wie in einer Spelunke.“

„Wenn den der „Erste“ erwischt, hilft er ihm ganz gehörig, das ist ein Privatvergnügen für eure freie Zeit.“ blies sich der Barber auf. Aber der Dide gab gar keine Antwort; der Mensch fing nachgerade an, ihm unangenehm zu werden.

„Was ist da noch alles zu tun bis zur Abnahme“, stönte der Barber. „Die Fenster müssen gepußt werden, die Treppen sind abzuträgen, dann muß das ganze Kupfer blitzen und blitzen; auch die verdammten Latrinen sind nochmals gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Sonst sollst Du den „Ersten“ mal sehen, der gibt uns Nacharbeit, daß es nur so raucht, da kannst Du schuf-ten ganze Nächte hindurch.“

„Meinetwegen“, leuchtete der Dide, „da sollen sie mehr Leute annehmen, an Land laufen so viele Arbeitslose herum, die gern hier schaffen.“

„Das sagst Du. Auf der letzten Reise habe ich mit einem Zwischendeckeward den ganzen Kram allein gemacht, nun seid Ihr schon zu Zweit und werdet doch nicht fertig.“

„Zum Donnerwetter, dann paß doch jetzt auch mal mit an, wenn Du so mächtig bist! Was ich jetzt von Dir gehört habe, das war nur Romandieren“, plakte da wütend der Dide heraus.

„Ich frage Dich nur, was machst Du eigentlich den ganzen Tag, Barber?“

„Wenn Du mal so lange an Bord bist wie ich“, lenkte da,

etwas kleinlaut geworden, der Barber ein. „dann kannst Du verstehen, was hier alles vor einer Abreise zu erledigen ist. Du wirst Dich wundern.“

„Es glockte zwölf Uhr. Der Dide stellte seinen „sanften Heimlich“ in die Ecke. Er hatte sich wieder beruhigt und sagte ver-söhnlich zum Barber: „Komm, Paul, es ist Mittag, wir wollen uns den Räuberquatsch holen, nachher arbeiten wir zusammen weiter.“

Vor der Küche stand Jonny, er hatte eben sein „Untergetochtes“ gefacht. „Wie gewöhnlich, auf daß es uns nicht zu wohl ergehe.“ schmunzelte er. „Uniere Kabine ist kein in Ordnung, der „Erste“ hat mich nicht erwischt. Gehen Sie vor, ich bringe Ihnen Essen mit.“

Der Dide setzte sich auf seinen gewohnten Platz, auf die Bank, und als Jonny das Mahl auf den Tisch stellte, zog er die Nase hoch. „Es riecht heimatlich wie Gulisch, trotzdem ist es „Untergetochtes“, aber ich vermute, der Chef hat da ein paar von seinen übergeordneten Zerkendellen hineingemischt“, resümierte er. Die Kabine war sauber, die Latrinen in Ordnung, alles aufgeräumt, direkt gemächlich hatte Jonny die Bude hergerichtet. Reinhold kam mit schwerverwickelter Hand herein, der Doktor hatte ihn zwar arbeits-unfähig geschrieben, aber er war überglücklich, daß er doch die Hände mitmachen konnte. Die Hand würde bald wieder heißen, denn zum Glück ging der Schnitt nicht bis auf den Knochen. Reinhold hatte ein Blech kalter Backwaren mitgebracht, die ehlich geteilt wurden und die allen als Räucherwerk trefflich mundeten.

„Heute habe ich nun mal gründlich die Kabine reingemacht“, begann Jonny, „von Euch Maaten lag hier am meisten herum. Eure blutigen fetigen Mittel sind direkt eierfäsi. Was soll denn das geben, wenn wir in die Tropen kommen, da fressen uns die Mücken glatt auf. Rec. hier muß Ordnung gehalten werden, aber strikte, und ich schlage daher vor, daß jeder von uns eine Waage Stubenjour hat; mit anderen Worten: er muß die Kabine sauber halten. Schon wegen des Ungeziefers. Wer das Viehzeug kennt, der hält es sich vom Hals, und trotzdem werden wir noch genug darunter leiden müssen.“ Fragend sah er zu dem Diden auf.

„Da hast Du einen richtigen Vorschlag gemacht, Jonny“, gab der zu, „und wenn ihn die andern auch annehmen, so kannst Du ja gleich mit der ersten Waage anfangen.“

Reinhold war es auch recht, es handelte sich nur noch um den langweiligen Schlichter-Karl. Aber der wurde erst gar nicht gefragt. Selbstverständlich wollte der Dide auch seine Waage machen, wegen nun wieder die beiden anderen protestierten, und nach einigem Hin und Her ging der Dide als Studienleiter aus dieser Debatte hervor. Diesen Posten nahm er an, er brauchte also keine Waage zu schreiben. Gemächlich sah er eine Weile zusammen und rauchten, daß einer den andern nicht mehr sah; aber da machte der hereinretrende Barber diesem friedlichen Idyll ein jähes Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Montag
Dienstag
Mittwoch

billige Haushalt- Tage

Donnerstag
Freitag
Sonntag

GLASWAREN

Weinrömer, optisch, glatt	40
Weinrömer, auf hohem grünem Stiel	55
Weinrömer, mit 3 geschliffenen Linien	60
Weinrömer mit Weinranke	75
Bierbecher, mit schwerem Boden	14
Bierbecher mit Sandblasranke	25
Bierbecher geschliffen	30
Harzer Pokale, auf starkem Fuß	85
Teebecher	18
Weinrömer glatt, weiß	38
Weinrömer, glatt, auf hohem Fuß	45
Portweingläser	38
Portweingläser	48
Groggläser	40
Sektkelche	75
Mampelkörgläser	40
Strichschalen	38
Kognakchalen, auf weißem od. grünem Fuß	48
Schwedenpunschgläser	32
Einkochgläser, mit Deckel u. Gummiring	70
Einkochgläser, mit Deckel u. Gummiring	65
Einkochgläser, mit Deckel u. Gummiring	58
Einkochgläser, mit Deckel u. Gummiring	55
Einkochgläser, mit Deckel u. Gummiring	48
Wasserbecher	14
Bierbecher, geschweifte (Hansa) Form	22
Kompotteller, gepreßt, verschiedene Muster	16
Einkochapparate, Ia. verzinkt, mit Einsatz, 6 Federn u. Thermometer	6 ⁹⁰

PORZELLAN

Speiseteller, weiß, mit kleinen Fehlern	18
Tassen mit Untertassen, mit kl. Fehl., groß	10
Tassen mit Untertassen, weiß gerippt, groß	20
Kaffeekannen, groß, mit kleinen Fehlern	95
Speiseteller, weiß, gute Festonform, tief und flach	38
Tassen mit Untertassen, Blumenranken-Dekor	38
Tassen mit Untertassen, Goldrand-Dekor	35
Tassen mit Untertassen, dünn, Schalenform, weiß	45
Milchtöpfe, Satz 6 Stück, Blumen-dekor	2 ⁹⁵
Speiseteller, tief und flach, mit Goldrand-Dekor	85
Speiseteller, tief u. fl., Goldr.-Dek.	38
Obstteller mit Früchtedekor	1 ²⁵
Auflauf-Formen, weiß	55
Auflauf-Formen, braun, innen weiß	1 ¹⁵
Milchtöpfe, groß, weiß, gute Ware	95

HOLZWAREN

Waschbretter	1 ²⁵
Wäscheklammern, Partieware, 10 Stück	5
Messerkasten, Buche	65
Tellerhalter Ahorn	68
Kuchenrollen, Buche	85
Küchenbretter, Buche	60
Fleischklopper, Ahorn	38
Reibekauen, Ahorn	45
Salatbestecke, Ahorn	30
Löffelbunde, 3teilig	75
Tablets mit 2 Griffen u. mod. Glaseinlage	1 ⁹⁵
Servierbretter, Eiche	3 ⁵⁰
Löffelgarnituren, Buche m. Ahorn	1 ²⁵
Löffelgarnituren mit Steingut-Einlagen	5 ⁹⁰

Eierpfannen, feuerfest, braun, innen weiß, rund	68
Eierpfannen, feuerfest, braun, innen weiß, oval	78
Kaffee-Service, 9teilig, moderne Formen und Dekore	5 ⁹⁰
Kuchenteller, groß, hierzu passd.	95
Kaffee-Service, Blumenzweigdek.	7 ⁹⁰
Kaffee-Service, 5teil. (Frühstücks-service) mit Dekor	2 ⁹⁰
Küchengeräte, mod. Formen u. Dekore	17 ⁵⁰
Eierbecher, dekoriert	4
Butterglocken, Fabrikat Thomas, mit Dekor	2 ⁴⁵
Saucieren, weiß, mit kleinen Fehlern	58
Kaffeebecher, groß, mit kleinen Fehlern	15
Aschbecher, weiß	35
Gemüseschüsseln	28
Milchgießer, weiß, mit kleinen Fehlern	9
Kuchenteller, groß, mit kleinen Fehlern	35

STEINGUT

Speiseteller, weiß, tief und flach glatt	20
Speiseteller, weiß, tief und flach gerippt	22
Saucieren, weiß Feston	75
Salz- und Mehlfässer, weiß	95
Suppenschüsseln, groß mit 2 Henkeln	2 ⁹⁵
Kummen, rund, tief	15
Becher, weiß, groß	15
Sturzformen, rund mit Muster	48
Butterglocken, weiß mit Stülpedeckel	75
Fleischplatten, weiß u. Zwiebelmuster, groß	95
Kannenuntersätze m. hübschen Mustern	1 ²⁵
Waschbecken, weiß	1 ²⁵
Waschbecken mit Dekor	1 ⁹⁵
Brottschnittkasten m. Schrift	1 ⁹⁵

HAUSHALT

Emaille-Eimer	1 ⁴⁵
Emaille-Schüsseln, weiß, groß	95
Emaille-Schmortöpfe, braun, Ia. Ware	1 ³⁰
Alum.-Schmortöpfe, 16-24 cm mit Deckel	9 ⁷⁵
Alum.-Schmortöpfe, 16-26 cm mit Deckel	12 ⁷⁵
Alum.-Schmortöpfe, schwere Ware, 16-24 cm, mit Deckel	14 ⁵⁰
Alum.-Schmortöpfe, extra schw. Ware, 16-26 cm, mit Deckel	27 ⁵⁰
Aluminium-Wasserkessel	2 ⁷⁵
Aluminium-Kasserollen, mit Stiel	1 ¹⁵
Aluminium-Pfannen, mit Stiel, unborliert	1 ²⁵
Aluminium-Kaffeekannen	2 ⁵⁰
Aluminium-Schaumlöffel	58
Schöpföffel	68
Gartengießkannen, lackiert	3 ²⁵
Blumengießkannen, lackiert	1 ⁷⁵
Fliegenschränke	12 ⁷⁵
Eßlöffel u. Eßgabeln, Durabel verzinkt	18
Tee- und Mokkaöffel	10
Eßlöffel und Gabel, Britannia (Zinnstahl) weißbleibend	38
Kaffeelöffel, Britannia (Zinnstahl), weißbleibend	22
Tischmesser, Solinger Stahl	50
Wandkaffeemühlen, m. Steingutbeh.	4 ⁹⁰
Bügeleisen, vernickelt, elektr. mit Zuleitung	6 ⁷⁵
Brotkasten, lackiert, groß, moderne Muster	4 ⁹⁰
Wringmaschinen, Ideal, mit Heißwasserwalze	19 ⁷⁵
Fleischhacker, Alexanderwerk, verzinkt	5 ⁵⁰
Kaffee- und Zuckerdosen, vernickelt	85
Tee- und Kakaodosen, vernickelt	70
Isolierflaschen	1 ²⁵
Aluminium-Eierschneider	45
Aluminium-Durchschläge	1 ¹⁵

BÜRSTENWAREN

Stubenbesen, Roßhaar	1 ⁹⁵
Handfeger, Roßhaar	95
Leiwagen, groß, weiß oder gemischt	45
Seifenbürsten, Wiener Form, mit Kupferdraht eingez.	58
Eckenbürsten mit Stiel, mit Kupferdraht eingez.	48
Wäschebürsten, gemischt oder weiß	18
Schmutzbürsten	18
Handwaschbürsten, Fiber	9
Gläserbürsten, Fiber u. Borsten	25
Flaschenbürsten, Borsie	18

Spülbürstengarnituren, Ahorn, 6teilig	1 ⁹⁵
Kleiderbürsten	60
Kopfbürsten, reine Borste	65
Teppichkehrmaschinen	11 ⁷⁵
Kokosbesen, lackiertes Holz	75
Zahnbürsten, gutes Fabrikat	9
Handfeger, gemischte reine Borste	1 ⁴⁵
Seifenbürsten, Alkamischung	65
Zylinderputzer	35
Klopfpeitschen, Leder	20

PUTZMITTEL

Ia. Kernseife, Doppelriegel	14
Ia. Kernseife, Doppelriegel	18
Ia. Kernseife, „Spezial“, Doppelriegel, 200 Gramm im Karton	16
Ia. Kernseife, „Victri“ 80 % Fettgehalt, 200 Gramm Packung	25
Ia. Kernseife, „Victri“ 80 % Fettgehalt, 500 Gramm Packung	60
Schmierseife, Leinölware, tranfrei	35
Soda	7
Bohnerwachs, Terpentinware, 1 Pf. Dose	38
Bohnerwachs, lose	65
Seifenpulver u. Seifenlocken	20

Poliertücher	38
Metallputz „Blitzteufel“	10
Schuhcreme, Oelwachsware	12
Scheuerpulver „Blitzblank“	10
Topfreiniger	20
Sunlicht-Selfen	
Erdal - Persil - Sil - Ala	
Henkels Bleichsoda	
Lux-Seifenlocken	
die bekanntesten Markensachen.	
Bierglas-Untersetzer, Holzfilz sehr saugfähig	110
Stroh-Trinkhalme, Ia.	15



Karstadt



Freistaat Lübeck.

Montag, 16. Juni.

Die Milchwirtschaft freigegeben.

Nun kann wieder Sahne geschleckt werden.

Auf Grund einer reichsministeriellen Verordnung kommt vom heutigen 16. Juni ab die Verpflichtung der Landwirte und Molkeren, die Milchlieferungsverhältnisse nach den Städten, wie sie im März 1921 bestanden haben, aufrechtzuerhalten, in Fortfall. Ferner werden alle Verbote der Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, innerhalb ihrer Bezirke eine Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Uebergangsmassnahme nur noch den Gemeinden zustehen und zwar nur solchen, für die ein Bedürfnis nach einer Milchverteilungsregelung von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit der zuständigen Landesbehörde anerkannt wird. In allen anderen Gemeinden wird die Versorgung der Bevölkerung mit Milch dem Milchhandel selbständig obliegen. Durch die Beibehaltung der Möglichkeit zur Konzessionierung des Milchhandels ist die Gewähr geboten, daß nur fachkundige und zuverlässige Personen sich mit dem Vertrieb von Milch befassen und die Milch in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf gebracht wird. Die obersten Landesbehörden können Anordnungen über den Mindestfettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käseorten treffen, um die deutsche Käseerzeugung der Konkurrenz des Auslandes gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen.

In der Praxis bestand die hier jetzt offiziell eingeführte Milchwirtschaft schon längst. Wenn es nun nach den Wertungen der Erzeuger und Interessenten ginge, dann müßte die erste Folge sein, daß der Milchpreis erheblich herabgesetzt würde. Zumal bei den Bauern ja von fachkundigster Seite unlängst eine unzureichende Preisbildung nachgerechnet wurde. Was hat man aber früher nicht alles versprochen! Mit der Kaufkraft der Bevölkerung und dem guten Grünvorrat steht der Preis für Milch und Butter in gar keinem Einklang. Wie aus Berlin berichtet wird, ist infolge der neuen gesetzlichen Maßnahmen der Literpreis für Sahne von 3,50 Mark auf 2 Mark gesunken. Ob sich die Aufhebung des Verbots auch auf die Butterpreise auswirken wird, da jetzt auch die bisher im Schleichhandel verkaufte Sahne den Markt beeinflusst, bleibt abzuwarten. Große Hoffnungen setzen wir auf Grund der langjährigen Erfahrungen darauf nicht. Eher werden wir von der bekannten Seite das Geschrei nach Schutzmaßnahmen vernehmen. Das einzig günstige Resultat wirkte sich in der letzten Zeit in den Käsepreisen aus.

Zur Lohnbewegung der Staatsarbeiter.

Vor einem Konflikt?

In der Nr. 128 vom 3. Juni wiesen wir darauf hin, daß über den vom Zentralausschuß in Berlin gefällten Schiedsspruch eine Urabstimmung in den gesamten Betrieben des Lübecker Staates und den „städtischen Betrieben“ stattfinden sollte. Die Urabstimmung ergab circa 96 Prozent der Belegschaften für Ablehnung des Spruchs. Damit haben die Belegschaften der Verbandsleitung Vollmacht gegeben, alles im Interesse der Sache liegende zu unternehmen. Wir haben nochmals versucht, eine Einigung herbeizuführen. Die am 10. d. Mts. stattgefundene Unterredung zwischen Vertretern der Tarifkontrahenten unter Teilnahme von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums hatte zum Ergebnis, daß nochmals versucht werden sollte, den Lohnstreit zu schlichten. In den Verhandlungen am 13. und 14. d. Mts. war eine Einigungsmöglichkeit nicht gegeben, jedoch der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter, Ref. Bauer, einen Schiedsspruch fällen mußte. Dieser Spruch ist nach Lage der Dinge für die Arbeitnehmer nicht

tragbar, enthält er doch gegenüber dem Spruch der Hamburger Bezirkschiedsstelle Verschlechterungen. Wir hoffen, daß der Senat und der Vorstand der Licht- und Wasserwerke den Ernst der Lage erkennen und es uns gelingt, den Konflikt zu vermeiden. Es ist unbedingt den Anweisungen der Geschäftsleitung der Organisation Folge zu leisten. In der heute abend stattfindenden Versammlung werden die Staatsarbeiter Stellung nehmen und ihre Beschlüsse fassen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
J. A. Merretig.

Die G. P. D. für die Monarchie.

Kommunistische Journalistik.

Die „Welttribüne“, das Blatt der Heiligen von Moskau, berichtet dieser Tage:

Im Hamburger Senat erklärte der Sozialdemokrat Perner:

„Die Monarchie sei kein Hindernis. Die Monarchie sei nicht abgeschafft worden von der SPD. Sie habe sich selbst abgeschafft. Die Sozialdemokraten würden auch in Deutschland genau so wie in Dänemark sich in einem monarchistischen Staat eingliedern und Minister eines Königs sein, wenn dieser Monarch demokratisches Verständnis habe. Der Demokrat Platen griff darauf die Kaisertroupe der BSP an, indem er erklärte, daß die Demokraten sich nicht nach einer monarchistischen Spitze sehnen, wie die Sozialdemokraten.“

Das sind die Reden der jeweils Herrschenden. In England machen die Macdonalds in tadelloser Hostiologie seiner Majestät dem König ihre ehrebetigste Aufwartung, in Deutschland kriechen die Eberts heute vor der Großbourgeoisie auf dem Bauche um morgen einem weißgardistischen Diktator der Lüdenendorfs den Militärkriechel blank zu legen. Ausspucken muß man vor diesem Gesindel!

Allerdings, ausgesprochen muß man, nur nach einer anderen Richtung. Denn was das Kommunistenblatt hier erzählt, ist so verlogen aufgemacht, daß die Unwahrheit jedem ins Gesicht spritzt, sofern er nicht mit russischer Salbe unheilbar blind gemacht wurde. Daß Genosse Perner sich dummes Zeug nicht geredet hat, braucht man einem Sozialdemokraten kaum besonders zu sagen. Nur um zu zeigen, wie irrsinnig die Zeitstänzer von Moskau sich haben, wenn sie gegen die Sozialdemokratie wettern, wollen wir den Text richtig wiedergeben. Gegenüber den Deutschnationalen erklärte Genosse Perner in der Bürgerschaft:

„Mit einer Partei, die sich anmaßt, sie allein sei wahrhaft deutsch und alle anderen seien undeutsch, können wir uns nicht verständigen! An unfrem Nationalgefühl lassen wir keine Deutlichkeit zu. (Zuruf: Krispien!) Ach, wenn irgendwie das Wort von vaterlandslosen Gesellen in Deutschland werden kann, dann trifft es nicht auf die Arbeiterschaft, sondern auf deutsche Führer zu. Nicht verfälschte Worte unserer Parteifreunde, sondern die Taten der Führer sind maßgebend, und die Taten deutscher Führer waren allzumahlig alles andere als vaterländisch. Die deutsche Monarchie ist nicht von der Sozialdemokratie gestürzt worden, sondern hat sich selbst gestürzt. Die Sozialdemokratie würde auch in einem Staate mit monarchistischer Spitze mitgearbeitet haben, ebenso wie es auch unsere Genossen in Dänemark und England tun, wenn sich die monarchistische Spitze der Demokratie eingeeignet haben würde. Damit ist es aber nun vorbei. Denn die Idee vom sozialen Kaiserum war nur ein Traum der Partei, der einst Herr Dr. Petersen angehört hat. Wenn die Volkspartei heute den Kampf um die Staatsform und deren Symbole wieder aufleben läßt, so befürchtet sie damit, daß sie den Zwiespalt zwischen Arbeiterschaft und Staat will. Ich wünsche, daß von unfrem Senat jede Gelegenheit wahrgenommen wird, zu betonen, daß in Hamburg nur auf Grund unfreier und der Weimarer Verfassung regiert wird und daß Hamburg ein Hort der Demokratie ist.“

Aus diesen Äußerungen, die sich auf vergangene Verhältnisse beziehen, herauszulesen, die Sozialdemokratie wünsche wieder die Monarchie zurück, das bringen nur wahrechte Kommu-

nisten fertig. Daß der Demokrat Platen auf Grund der Pernerischen Ausführungen keinen Grund hatte, der Sozialdemokratie Kaisertroupe vorzuwerfen, ist selbstverständlich. Er tat dies auch nicht, aber dafür erblickte die Welttribüne den Vers, um die Lüge um so schmackhafter zu machen. Frech und ungeschlacht treten die Moskowiter ja immer auf, und die Welttribüne gibt sich besondere Mühe, ihre Verlogenheit mit Nuppigkeit zu paaren. Daß Hamburger Kommunistenblatt, das den Hergang doch aus nächster Nähe kennt, erlaube sich diese Fälschung nicht, obwohl sie im Schwindeln auch nicht zimperlich ist. Die Welttribüne kann sich diese Frechheit leisten, weil sie weit vom Schuß ist und kaum Gefahr läuft, an den Langohren gefaßt zu werden. Sie befolgt eben den Grundgedanken der kommunistischen Städtischen Arbeiterzeitung, die vor einiger Zeit schrieb: „Haut sie nieder, wo ihr sie findet. Vernichtet die weißgardistischen Gärten des Großkapitals und deren Schützlinge, die sozialdemokratische Führerclique.“

Nach diesem Grundgedanken arbeitet die Welttribüne täglich. Ohne Verleumdung und Klamauf können die Moskowiter ja nicht leben. Sie betreiben sie berufsmäßig und vorwärtsmäßig, weil andere Waffen ihnen nicht zur Verfügung stehen. Mögen sie weiter schwindeln, bis sie an ihrem eigenen Schwindel verenden.

Erhöhung der Militärrenten. Im Zusammenhang mit der Änderung der Beamtenentgelte ist an Stelle der bisher geltenden Erhöhung der Militärrenten um 24 Prozent mit Wirkung ab 1. Juni eine Rentenerhöhung um 40 Prozent angedacht. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Renten für den Monat Juli nur die Erhöhung um 24 Prozent berücksichtigen konnten, wird die Nachzahlung der restlichen 16 Prozent mit der Augustzahlung für Juli Ende Juni verbunden. Die Versorgungsämter legen der Juliabrechnung eine Rentenerhöhung um 40+16=56 Prozent zugrunde. Bei der Juliabrechnung werden die Versorgungsstellen die Erhöhung um 40 Prozent bereits bei der Juniabrechnung (Mitte Juni) berücksichtigt.

Museum für Kunst- und Kulturgeschichte. Vom 15. Juni an liegen die Öffnungszeiten des Museums und des Bekleidungs wie folgt: St.-Linnen-Museum: Geöffnet täglich von 11-4 Montags geschlossen. Sonntags und Mittwochs frei, die übrigen Tage 0,50 Mk. Eintritt. — Behn-Haus: Geöffnet täglich von 11-4, Dienstags geschlossen. Sonntags und Mittwochs frei, die übrigen Tage 0,50 Mk. Eintritt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Neuyork: D. Cleveland am 19. Juni, D. Deutschland am 21. Juni, D. Resolute am 24. Juni, D. Westphalia am 26. Juni, D. Mount Clay am 3. Juli, D. Reliance am 8. Juli, D. Albert Ballin am 10. Juli, D. Hanja am 17. Juli. Nach Boston-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Emden am 4. Juli, D. Legia am 25. Juli. Nach der Westküste Nord-Amerikas: D. Holger ca. 28. Juni, M. S. Orlis ca. 12. Juli, D. Sachsen ca. 26. Juli. Nach Südamerika: D. Iparwaid am 25. Juni, D. Antiochia am 12. Juli, D. Württemberg am 9. Juli. Nach Kuba-Mexiko: D. Toledo am 8. Juli, Ein Dampfer am 26. Juli, D. Solitaria am 12. August. Nach Ostindien: D. Saimon am 28. Juni, D. Ranga am 12. Juli, Nach Ostafrika: Engl. D. City of Durban am 21. Juni, D. Naxos am 28. Juni, engl. D. Madagaskar am 5. Juli, D. Oldenburg am 12. Juli, engl. D. City of Glasgow am 19. Juli, D. Trier am 26. Juli.

Hansa-Theater Erste Kunst wird gegenwärtig im Hansa-Theater gegeben. Aber es scheint, daß heutzutage auch Anstrengungen nach dieser lebenswerten Seite hin vergeblich sind. Wenigstens war am Sonntag das Hansa-Theater besänftigend leer. Und das war schade. Denn Schönherr's Weibsteufler ist immerhin ein Drama, das mit seiner Realistik einige hundert Menschen locken sollte. Als das Stück vor einigen Jahren von Hamburger Gärten gegeben wurde, war das Hansa-Theater brechend voll. Die Aufführung war aus einem Guß. Die Darsteller: Toni Arnim-Kenn, Emil von Dollen und Joh. Courth spielten Charaktere von zwingender Gewalt. Der Widerstreit zwischen menschlicher Gerechtigkeit, unterdrücktem Frauenthmerz, Liebesverlangen und Berufspflicht entrollte sich mit erschütternder Wirkung. Der Verfall war ehrlich verdient. Die Direktion muß aber dafür sorgen, daß Kinder oder sonstige Einfallige im Hintergrunde derartiae heftigere Aufführungen nicht durch vorlaute Zwischenredereien stören.

Volksbühne und Theater.

Steigende Mitgliederzahlen.

„Das deutsche Theater wird sich mehr und mehr auf Volksbühnenorganisationen stützen oder es wird auflösen, Kulturtheater zu sein“, in diesem Sinne sprach sich vor einiger Zeit der Vertreter des preussischen Kultusministeriums aus. Tatsächlich zeigt sich in steigendem Maße, daß ein Theater, sofern es nicht mit unbegrenzten Zuschüssen wirtschaften kann, nur dort imstande ist, eine gesunde Existenz zu führen und einen künstlerisch wertvollen Spielplan zu pflegen, wo es sich auf eine kräftige Organisation von Theaterbesuchern stützen kann. Da ist es nun besonders erfreulich, daß die Volksbühnenbewegung, die überall derartige Theatergemeinden ins Leben zu rufen sucht, wieder über erhebliche Fortschritte berichtet kann. Im letzten Jahr war es möglich, in nicht weniger als 40 neuen Orten Volksbühnenorganisationen ins Leben zu rufen. Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine (Geschäftsstelle Berlin NW. 40) wuchs damit auf rund 130 Besuchergemeinden an, die zusammen bereits über 500 000 Mitglieder umfassen. Wenn man bedenkt, daß jedes dieser Mitglieder gegen Entrichtung eines einheitlichen festen Beitrags monatlich mindestens eine Vorstellung vermittelt erhält, und daß bei diesen von den Volksbühnenorganisationen veranstalteten bezug. in den bestehenden Theatern gepachteten Vorstellungen größter Wert auf ein künstlerisch einwandfreies Programm gelegt wird, so kann sich jeder ausrechnen, in welchem Umfang die Theater durch dieses Aufblühen der Volksbühnenbewegung eine neue Stütze gefunden haben. Es ist dabei auch zu berücksichtigen, daß durch die Volksbühne gerade solche Kreise dem Theater neu gewonnen und zu regelmäßigen Besuchern gemacht wurden, die bis dahin für künstlerische Theaterdarbietungen kaum in Betracht kamen.

An der Spitze der zum Verband der deutschen Volksbühnenvereine gehörigen Organisationen steht nach wie vor die Berliner Volksbühne, die heute allein 160 000 Mitglieder zählt; dann folgt die Freie Volksbühne in Hannover mit nahezu 35 000 Mitgliedern. Es schließen sich die Volksbühnen in Hamburg, Chemnitz, Breslau, Mannheim, Halle, Stettin, Zwickau mit Mitgliederzahlen zwischen 10 000 und 25 000 an. — Lübeck bleibt leider weit hinter diesen Zahlen und unter Berücksichtigung der Stadtgröße zurück. — Aber auch in mittleren und ganz kleinen Orten konnte die Bewegung Fuß fassen und Mitgliederzahlen gewinnen, die im Verhältnis zur Bevölkerungszahl jener Orte außerordentlich beachtlich sind.

Besonders bemerkenswert ist schließlich, daß neben den 130 Organisationen, die heute zum Verband der deutschen Volksbühnenvereine gehören, in nicht weniger als 100 Orten vorbereitende Ausschüsse bestehen, die am Aufbau neuer Volksbühnenorganisationen arbeiten. Es ist also mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Bewegung auch weiterhin einen starken Aufschwung nehmen wird.

Vom 20. bis 22. Juni findet in Hildesheim der fünfte Volksbühnentag statt, der zugleich der vierte Vertretertag des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine ist. Eine öffentliche Rundgebung anlässlich der Hildesheimer Tagung wird Ansprachen des Reichstagsabgeordneten Dr. Redtloß und des Intendanten Jespersen bringen. Im übrigen lehen die Verhandlungen Vorträge von Paul Eggers-Breslau, Oberstudienrat Dr. Löwe-Gelsenkirchen, Reichstagsabgeordneter Max Sendewitz-Zwickau, Julius Bahz-Berlin, Pastor Hc. Wöring-Breslau und dem Direktor der Berliner Volksbühne Fritz Hall vor. Über die Bewegung wird der Geschäftsführer des Verbandes Dr. Nestriepke berichten.

Strandbäder.

Das Luft- und Sonnenbaden hat gewisse gesundheitliche Gefahren. Von ärztlicher Seite werden daher folgende Ratsschlüsse gegeben:

1. Pflege und Abhärtung der Haut sind herparragende Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Die Haut ist nicht nur ein wichtiger Wärmeregulator des Körpers, der den Organismus gegen die Schädlichkeiten wechselnder Temperaturen schützt, sie ist zugleich ein mächtiges Ausscheidungsorgan, das im Verein mit Nieren und Lungen die Entfernung giftiger Substanzen aus dem Körper besorgt.
2. Strandbäder (Wasser-, Luft- und Sonnenbäder) sind das wirksamste Mittel zur Abhärtung der Haut. Sie regen die Hauttätigkeit an, fördern Stoffwechsel und Blutbildung und machen den Menschen heiter und froh.
3. Strandbäder sollen nie bei einer Temperatur unter 18 Grad Celsius genommen werden. Zur Verhütung von Kältegefühl ist reichliche Bewegung (Umhergehen, Turnen usw.) notwendig. Frostschauer bewirkt man durch kräftiges Reiben der Haut und energische Bewegung. Bei anhaltendem Frostgefühl ist das Luftbad sofort abzubrechen.
4. Das wirksamste Strandbad ist das Sonnenbad. Die Sonne übt mit ihren chemisch wirksamen Strahlen einen mächtigen Reiz auf die Haut aus. Da dieser Reiz bei allzulanger Dauer und Stärke zu schweren Entzündungen der Haut, bei empfindlichen oder kranken Menschen auch zu gefährlichen Erkrankungen des Körpers führen kann, ist beim Gebrauch der Sonnenbäder besondere Vorsicht nötig.
5. Im Sonnenbad liege der Kopf erhöht und beschattet; die Augen sind vor starker Beleuchtung kunstlich zu schützen.
6. Zur Vermeidung des Sonnenbrandes darf die gleiche Körperstelle anfänglich nie länger als fünf Minuten der direkten Wirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt werden. Darum ist die Körperlage alle fünf Minuten zu wechseln; man beginnt mit der Rückenlage, geht in die rechte, später in die linke Seitenlage und schließlich in die Bauchlage über. Auf das Sonnen-

bad folgt ein kurzes Wasserbad, worauf der Körper getrocknet wird.

7. Körperstellen, die durch das Sonnenbad empfindlich geworden sind, sind sofort mit einem schützenden Tuch zu bedecken und der weiteren Einwirkung der Sonnenstrahlen zu entziehen.

8. Die Gesamtdauer des Sonnenbades soll sich anfangs auf 15 Minuten beschränken. Diese Vorsicht ist unerlässlich, weil sich die Wirkung des Sonnenbades auf die Haut von vornherein nicht abschätzen läßt und sich sehr schädliche Folgen (starke Schmerzen, schwere Entzündungen usw.) erst viele Stunden nach dem Sonnenbad, häufig erst am nächsten Tage, bemerkbar machen. Werden die Bäder gut vertragen, so können sie später allmählich auf eine Stunde ausgedehnt werden.

9. Zeigen sich als Folgen des Sonnenbades starke Rötungen, Empfindlichkeit oder Entzündung der Haut, so ist die Haut mit gutem Baselin oder reinem Fett zu bestreichen und der Weitergebrauch der Bäder für die nächste Zeit unbedingt auszusetzen.

10. Man bade nie mit vollem Magen, auch nicht vollkommen nüchtern. Alkoholgenuß vor dem Sonnenbad und während dessen ist streng zu meiden, weil lebensgefährlich.

11. Das Sonnenbad kann bei vorliegenden Erkrankungen zu schweren Störungen und plötzlich gefährlichen Zufällen führen. Wer sich nicht vollkommen gesund fühlt, soll daher ohne vorherige ärztliche Untersuchung kein Sonnenbad nehmen.

Neue Gewinnungsmethoden für Helium. Während der letzten Jahre hat man sich in England und den Vereinigten Staaten sehr lebhaft um die Beschaffung genügender Mengen von Heliumgas bemüht, das wegen seiner geringeren Feuergefährlichkeit an die Stelle der Wasserstoff-Füllung von Luftschiffen treten soll. Für die Vereinigten Staaten ergab sich eine ausreichende Menge dieses Gases in dem Naturgas der Erdölbrunnen, nachdem man Versuche gefunden hatte, um den geringen Heliumgehalt des Naturgases abzuschneiden und aufzupeichern. Eine im Jahre 1915 durch die englische Regierung veranlaßte Untersuchung hat weiter als aussichtsreiche Quelle für Heliumgas im Gebiet des britischen Reiches die Naturgasquellen von Bow-Island im Staate Alberta festgestellt, wo das Naturgas etwa 0,3 v. H. Helium enthält. Im Laufe des letzten Jahres hat ferner, wie im „Engineer“ berichtet wird, die Bergbauverwaltung von Kanada neuere Forschungen über Heliumvorkommen angestellt und hat auch im Staat Ontario Naturgas mit ähnlichem Heliumgehalt ermittelt. Immerhin haben sich die Fundstellen von Alberta als die günstigsten erwiesen, zumal neuerdings 64 Km. weiter südlich von Bow-Island eine neue Naturgasquelle entdeckt worden ist, die täglich 0,42 Mill. m³ Naturgas von 0,2 v. H. Heliumgehalt liefert. Aus dieser Quelle hofft die kanadische Regierung jährlich etwa 0,42 Mill. m³ Heliumgas zu gewinnen.

ph. Regen Unterschlachtung erheblicher Postgelber ist am 6. Juni der 27-jährige Posthelfer Karl Knoop aus Gleschendorf von hier flüchtig geworden. Durch die Ermittlungen der hiesigen Kriminalpolizei konnte nicht allein festgestellt werden, daß der Flüchtige bei Neuschanz über die holländische Grenze zu entkommen versuchte, sondern daß er von zwei hier wohnhaften Kaufleuten per Automobil bis an die deutsche Grenze bei Bunde gebracht worden ist. Seine Begleiter, die von der Verletzung des Knoop unterrichtet waren, haben für ihre Vermittlungen je eine namhafte Summe erhalten. Sie wurden beide festgenommen und werden sich wegen Begünstigung bei Begehung eines Verbrechens zu verantworten haben.

pb. Diebstahl. Aus einem Gärtnereigrundstück in der Triftstraße wurde ein 20pfündiger Schinken, 5 flb. Eßlöffel, 2 flb. Feilen und einige sonstige Nahrungsmittel gestohlen.

Badeanstalt Falkendamm. Wassermärme heute früh 10 Uhr 17 Grad, Luft 16 Grad.

Badeanstalt Krähenteich. Wassermärme heute früh 11 Uhr 17 Grad, Luft 24 Grad.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter. Die Müller und Arbeiter der Mühlenfirmen G. u. J. Brügggen, G. Hinrichsen u. Co., Carl Wolf, Lübeck, befinden sich wegen Lohnunterschieden im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Statistischer Monatsbericht für Mai.

Nach der Fortschreibung des Statistischen Landesamtes betrug die Bevölkerung der Stadt Lübeck Ende Mai 122 959 gegen 122 000 im Vorjahre. Im Mai brachte die natürliche Bevölkerungsbewegung einen Gewinn von 59 Personen und die Wanderungsbewegung bei 1466 Zugezogenen und 1358 Fortgezogenen einen solchen von 108. An gelehrten Arbeitern zogen 207 zu und 130 fort und an ungelerten 125 bezw. 68. Auch bei den Handlungsgeschäften war die Zuwanderung (84) größer als die Abwanderung (66). Dasselbe Bild zeigte sich auch bei den weiblichen Hausangestellten mit 280 Zuwandernden und 219 Abwandernden. Die Heiratslust ist in den letzten Monaten merklich zurückgegangen. Ehen wurden nur 73 geschlossen gegen 125 im vorjährigen Mai. Zum wiederholten Male heirateten 13 Männer und 15 Frauen. Die Gesamtzahl der Geborenen belief sich auf 204 (104 Knaben und 100 Mädchen) gegenüber 165 im Vormonat und 188 im Vorjahre. Zwillingsgeburten wurden 5 registriert, davon 2 mit je einem Knaben und Mädchen, 1 mit zwei Knaben und 2 mit je zwei Mädchen. Von den Geborenen waren 27 oder 13,4 (1923: 14,0) Prozent unehelich und 7 oder 3,4 (2,1) Prozent tot. Gestorben sind 138 Personen und zwar 68 männliche und 70 weibliche. Im Vormonat starben 138 und im Mai vorigen Jahres 144. Von den Gestorbenen waren 25 oder 18,1 (21,6) Prozent unter 15 Jahre und 59 oder 42,8 (38,9) über 60 Jahre alt. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen im Mai für Eheschließungen 7,0 (1923: 12,1), für Geburten 19,5 (17,8) und für Sterbefälle 13,3 (13,8). Die häufigsten Todesursachen waren Krankheiten der Kreislauforgane 27 (13), Krankheiten der Verdauungsorgane 20 (9), Krebs 17 (7), Tuberkulose 18 (20) und Lungenentzündung 9 (14). Durch Selbstmord und Vergiftung endeten je 5 Personen. Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 85,9 bedeutend günstiger als die vorjährige (121,9). Es starben nur 15 Kinder im Alter von unter einem Jahre gegen 23 im Vorjahre, darunter 5 an Lebensschwäche und je 4 an Lungenentzündung und an Magen- und Darmkrankheiten.

Der Weltschiffbau 1924.

Innerhalb der Weltwirtschaft und der Einzelwirtschaften der am Weltmarkt beteiligten Länder nimmt der Weltschiffbau eine bedeutende Stellung ein. Ein Überblick über die Stapelläufe in den wichtigsten Ländern während des 1. Quartals 1924, verglichen mit dem Ergebnis des letzten Quartals 1923, führt zu interessanten Aufschlüssen. Die Weltstapelläufe in den Monaten Januar bis März 1924 belaufen sich nach Lloyd's Register auf 214 Schiffe mit 550 246 Br. R. T. und übersteigen damit die Ergebnisse des letzten Quartals 1923 um 200 000 Br. R. T., beweisen also deutlich den Aufschwung des Weltschiffbaus in diesem Jahre. Der Hauptanteil fällt auf England, wie folgende vergleichende Uebersicht zeigt:

	1. Quartal 1924		4. Quartal 1923	
	Zahl der Schiffe	Br.-R. T.	Zahl der Schiffe	Br.-R. T.
Großbritannien	128	361 508	35	114 568
Belgien	1	1 980	—	—
Brit. Kolonien	3	2 905	5	3 997
Dänzig	1	1 65	2	1 560
Dänemark	8	14 962	8	18 569
Frankreich	7	22 490	7	35 460
Deutschland	14	25 847	22	68 041
Holland	8	6 918	4	14 280
Italien	4	23 830	3	7 203
Japan	12	29 053	9	21 107
Neuseeland	2	1 900	11	12 987
Spanien	1	3 720	—	—
Portugal	—	—	1	693
Schweden	1	7 400	4	5 950
Ver. Staaten	26	47 532	16	27 550
	214	550 250	127	331 993

Der erheblichen Zunahme an englischen Stapelläufen um mehr als 200 Prozent steht ein harter Rückgang der Schiffbauaktivität in Deutschland gegenüber. In Deutschland sind im ersten Quartal nur ca. 38 Prozent der Lauge des letzten Quartals 1923 vom Stapel gelassen worden. Großbritannien baut wieder in großem Umfang für ausländische Rechnung. Neben England weisen die Vereinigten Staaten eine Erhöhung ihrer Stapelläufe um 20 000 Brutto-Register-Tons auf, trotzdem gerade die amerikanische Schiffahrt alles andere als Mangel an Schiffsräumen hat. Frankreich zeigt eine nachlassende Bauaktivität, während Italien durch sein Subsidienregime und den unzerstörbaren Aufschwung seiner Schiffahrt eine relativ erhebliche Zunahme aufzuweisen hat. Japan tangiert ebenfalls unter den Ländern mit zunehmenden Stapelläufen.

Die neue Kolarde.

Mit den Kolarde an den Hüften der Beamten in Uniform, der Eisenbahn-, Steuer-, Zoll- und Postbeamten, sowie der Offiziere, war das immer schon so eine eigene Sache, und man konnte sich nicht so leicht darin aus. Früher, das heißt vor dem Kriege, trugen die Beamten in Uniform die Kolarde in dem Farben des betreffenden Landes, in dem sie lebten und im Dienst standen. Also die preussischen Eisenbahn- und Steuerbeamten hatten eine schwarz-weiße, die bayrischen eine blau-weiße Kolarde angezogen. Die Beamten in Elbschiffahrten dagegen trugen, weil sie Reichsbeamte waren, die Kolarde in den Farben des Deutschen Reiches, nämlich schwarz-weiß-rot. Da auch das Heer Reichsbeamte war, trugen Offiziere und Mannschaften ebenfalls schwarz-weiß-rote Kolarde. Das aber erlösen Wilhelm, der immer den Kopf voller Sorgen hatte, zu knippen. Er reformierte ebenso wie an der Uniform auch an den Kolarde. Das Militär bekam zwei Kolarde. Auf dem Hüftenband war die Reichsfarbe und oberhalb derselben die Kolarde des Bundesstaates zu tragen, dem der Beamte angehörte.

Die junge Republik hat sich anfänglich um den Kolarde-mangel nicht gekümmert. Sie hatte auch wirklich Wichtigeres zu tun. War dies es beim alten und litt es, daß die Beamten Kolarde in den betreffenden Landesfarben an die Hüften hielten. Jetzt aber, nach fünf Jahren, gewiß ein wenig reiflicher, ist, erweist man sich daran, daß wir noch eine deutsche Republik mit

den Farben schwarz-rot-gold haben, und daß es doch eigentlich notwendig wäre, den Beamten anzubefehlen, Kolarde in den Farben der Republik zu tragen. Die Reichseisenbahnverwaltung hat den Anfang gemacht und angeordnet, daß sämtliche ihrer Beamten bis zum 22. Juni in dem Besitz der neuen Kolarde sein müssen. Die Dinge sind ein bischen sehr unglücklich geraten. Nicht flach, wie die früheren Kolarde, sondern erhaben, haben sie sich wie ein kleines Horn von der Mitte ab und fallen stark in die Augen. Das ist aber am Ende der Zweck der Übung, um all den vielen, die es noch immer nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß wir eine Republik haben mit den Farben schwarz-rot-gold, dieses recht sinnfällig vor Augen zu führen und ihnen auf diese Weise symbolisch zu zeigen: Es lebe die Republik! Die anderen Behörden, deren Beamte Uniform tragen, Steuer- und Post, werden demnächst ebenfalls Bestimmungen zum Tragen der neuen Kolarde erlassen.

Ein krasser Beitrag zum § 218.

Die Unhaltbarkeit des § 218 des Strafgesetzbuches, der die vorläufige Abtreibung der Leibesfrucht mit Zuchthausstrafe bedroht, ist wiederholt in der sozialdemokratischen Presse nachgewiesen. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ist es zu meist, die schwangere Frauen und Mädchen in ihren schweren Stunden veranlaßt, sich „Rat und Auskunft“ bei gewissen Personen zu holen, die im Ungeheim der bürgerlichen Presse ihre Meinungen ausgelegt haben. Nur in den wenigsten Fällen gelingt es, in das dunkle, verberberische Treiben dieser Existenzen hineinzulichten. Und unerhört groß ist, daher die Zahl der weiblichen Personen, die ihr Vertrauen zur Hilfe dieser „Menschenfreunde“ mit dem Verlust ihrer Gesundheit, ja oftmals mit dem Tode bezahlen müssen. Der nachfolgende Prozeßbericht aus Hamburg kennzeichnet das unheilvolle Treiben der Kuppelbureaus, für die eine gewisse bürgerliche Presse Zutreiberdienste leistet, ohne für die Folgen mitverantwortlich gemacht zu werden.

Mit 10 Jahren Zuchthaus, der höchstzulässigen Strafe für Verbrechen (§ 219 des Strafgesetzbuches) wurde vom Schöffengericht der Heiligschule und Krankenbehandler Heinrich Timmermann bestraft. Die Beweisaufnahme ergab, daß er an drei mit angeklagte Frauen Mittel verabreichte und Manipulationen an ihnen vornahm, die zur Tötung und Abtreibung der Leibesfrucht führten. Es konnte ferner festgestellt werden, daß zwei Frauen durch die Behandlung dieses Mannes ihren Tod fanden. Der Angeklagte, bereits mit 18 Monaten Zuchthaus wegen Sittverbrechens verurteilt, hatte kein „Etablisement“, das außerdem noch als Sammelplatz fälschlich Veranlagter bekannt war, auf dem Großneumarkt. Hunderte von Frauen und Mädchen, angelockt durch die typischen Abtreibungsannoncen im „Hamburger Anzeiger“ und „Hamburger Fremdenblatt“, die „Rat und Auskunft“ in Frauenleiden und „reelle Bedienung“ versprochen, opfernde große Summen für die Behandlung. Wenn die so behandelten Frauen dem Tode nahe waren, sorgte er für die Ueberführung in ein Krankenhaus. Wieder Frauen dem Angeklagten außerdem noch zum Opfer fielen, konnte nicht festgestellt werden. Die Einrichtung des Betriebes, die gänzliche Uebersichtlosigkeit und sanitärer Maßnahmen beim Gebrauch der vielen Instrumente für die „Behandlungen“ ergaben zur Genüge, daß der Angeklagte ganz gewissenlos handelte. Deshalb erkannte das Gericht auf die hohe Strafe. Von den drei mit angeklagten Frauen wurden zwei wegen Vergehens gegen § 218 mit je 3 Monaten Gefängnis bestraft mit der Zustimmung einer Bewährungsfrist.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Heute abend Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Hansa-Theater. Heute Montag 8 Uhr wird „Der Weibsteufel“ zum letzten Male gegeben, da am Dienstag wegen der Vorbereitungen zu der am Mittwoch, abends 8 Uhr, stattfindenden Erkaufung der großen Revue „Lübeck, so siehst du aus“ das Theater geschlossen bleibt.

Schönkoden. Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr, Mit glieder-Versammlung der S.P.D. Genosse M. Henze spricht über Finanz- und Steuerfragen. Eintritt frei.

Angrenzende Gebiete.

Bremen. Flucht aus der K.P.D. Das kommunistische Bürgerchaftsmitglied Ehrhorn hat, ebenso wie vorher Braune, kein Bürgerchaftsmandat niedergelegt. Ehrhorn, ein ehrbarer Postbeamter, der auch glaubte, daß durch kommunistische Phrasen den Heinen Beamten eher zu helfen sei, als durch ausdauernde praktische Arbeit auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms, hat seinen Irrtum eingesehen. Da aber seine Funktion zu dieser Einsicht nicht kommen will und — unter der Krante Eppsteins — nicht kommen darf, mußte Ehrhorn die Konsequenzen ziehen und sein Mandat niederlegen. Ferner hat der kommunistische Abgeordnete Boelke der Bezirksleitung und der Bürgerchaftsorganisation der kommunistischen Partei seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. In der Begründung seines Austritts schreibt er, daß ihm die Handlungen der Partei immer unverständlicher würden. Das Kommunistenblatt behauptet nun, die Genossen seien seit langem der Ueberzeugung, daß Boelke außerstande ist, kommunistischen Gedankengängen zu folgen und Parteibehelbisse jungemäßig zu erfüllen. Es war beabsichtigt, Boelke mindestens die Fähigkeit abzuziehen, hervorragende Parteifunktionen zu bekleiden! — Prachtvolle Begründung: Boelke, einer der am meisten in Anspruch genommenen K.P.D.-Beamten, ist unfähig, kommunistischen Gedankengängen zu folgen. Wie sollen das dann die einfachen Arbeiter können, wenn einer der Führer des hiesigen Bezirkes, den die Bezirksleitung noch während des Wahlkampfes in alle Welt geschickt hatte, um „kommunistische Gedankengänge“ und kommunistische Programme und Werke zu verteidigen, dazu nicht imstande ist? Die Moskauer Diktatur wird in Bremen noch weitere Opfer fordern. Das gegenwärtige Haupt, Eppstein, fordert eine gründlichere Bolschewisierung der Partei. Opportunistische und kleinbürgerliche Auffassungen müssen im eigenen Lager restlos ausgeilgt werden.

Bermischte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

Drei Tote, 20 Schwer- und 20 Leichtverletzte.

Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin hat sich am Sonntag ein Eisenbahnunglück von schwersten Folgen zugetragen. Um 2,15 Uhr vormittags fuhr der Waggon der Personenzug bei der Einfahrt in den Potsdamer Fernbahnhof auf den vor dem Einfahrtssignal haltenden Vorortzug auf. Es wurden drei Reisende getötet, 20 Reisende schwer und 28 Reisende leicht verletzt. Tote und Verletzte wurden sofort durch die Rettungswache geborgen und die Verletzten dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrdienstleiter im Befehlshaus des Potsdamer Fernbahnhofs, der den Vorortzug durch Block zurückmelde, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war. Der Fahrdienst-

leiter hat es weiter versäumt, sofort nach Eintritt der Blockierung das dann allein maßgebende Zugmeldeverfahren einzuführen.

Der Personenzug aus Magdeburg scheint das Haltesignal übersehen zu haben und fuhr, allerdings schar gebremst, weiter. Erst ganz kurz — wohl drei Meter entfernt — sah der Zugführer des Fernzuges den haltenden Vorortzug. Er versuchte nun, den Zug auf der Stelle zu bremsen, und zwar zog er die Luftdruckbremse an, doch geschah dies zu spät, die Lokomotive fuhr auf die letzten Wagen des Vorortzuges, so daß diese sich aufsetzten und zerstückelten. Die Lage der Passagiere — der Vorortzug war bis auf den letzten Waggon gefüllt — war sehr furchtbar. Die einzelnen Abteile hatten sich ineinander verschachtelt, so daß die Türen der Waggons nicht mehr aufgingen. Die Fenster waren so ineinandergeklüppelt, daß die Insassen der Abteile, die dazu überhaupt noch fähig waren, nicht mehr durch dieselben herauspringen konnten. Außerdem aber waren Nebenstreifen durch andere Züge besetzt. Zum Unglück explodierte noch ein Gasbehälter eines Waggons. Die Flammen schlugen empor und verwehrt den Passagieren in einigen Abteilen sich selbst zu retten. Die zahlreichen Arbeiter des in der Nähe gelegenen Güterchuppens der Potsdamer Bahn eilten sofort zur Hilfe herbei. Die Sapperre schlugen nun unter dem Jammergeschrei der zahlreichen Verletzten die Türen und Fenster mit den Axten ein und je gelang es schließlich, die Insassen der drei Waggons aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. In den letzten fünf Waggons war der Anprall ein so furchtbarer, daß die meisten Insassen zu Boden fielen und leichtere und schwere Verletzungen davontrugen. Viele Frauen und Mädchen wurden ohnmächtig oder verfielen in Schreikrämpfe. Dazu trat noch das Jammen und Wehklagen der in den letzten sieben Abteilen befindlichen eingeklemmten Personen, die fast durchgängig schwere Kontusionen davongetragen haben. Die Güterarbeiter, die zuerst an der Stelle waren, versuchten mit Drehstangen und Axten die Türen zu öffnen. Es gelang ihnen nicht und erst die hinzukommende Feuerwehr brachte Hilfe. Der Inhalt der Schwerverwundeten war ehn furchtbarer. Sie wurden fast alle blutüberströmt herabgezogen. Ein junges Mädchen, das bis an die Brust eingeklemmt war, mußte die Feuerwehr buchstäblich rausziehen, und ein Mann war bis an den Hals eingeklemmt. Man brauchte eine halbe Stunde, um ihn rauszuziehen; er hat während der ganzen Zeit noch gelebt und im selben Augenblick, wo er frei war, starb er.

Opfer eines Felssturzes. Aus Böhmen. Leipzig wird berichtet: Ein Hausereparateur aus Drum rastete in der Mittagsstunde unter einer Felsplatte bei dem in Biologentreisen bekannten Hirsenberg. Während das Kind der Leute ins Dorf geschickt war, bestiegen die Eltern das Mittagsmahl. Plötzlich ging ein Felsstück nieder und verschüttete die Rastenden. Der zurückkehrende Knabe fand die Eltern schwerverletzt, aber noch lebend unter den Trümmern. Ehe er aber aus dem Dorf Helfer bringen konnte, war ein neues Felsstück niedergebroschen und hatte die Leute gänzlich verschüttet. Die Bergung der Leichen ging unter großen Schwierigkeiten vor sich.

Ausgeplündert Postzug. Etwa 30 Kilometer von Chicago entfernt ist der Postzug Chicago — Milwaukee von Räubern angegriffen und ausgeplündert worden. Ein Helfershelfer der Räuber, der sich im Zuge befand, hatte an der vereinbarten Stelle das Haltesignal gezogen. Ein Teil der Angreifer hielt darauf den Lokomotivführer mit Revolvern in Schach, während die anderen den Postwagen ausplünderten, in dem sich für 2½ Millionen Dollar Werte befanden. Von Chicago sind zahlreiche Polizeisten ausgesandt worden, um der Räuber habhaft zu werden.

Neue Bergbahnen. Trozdem das Projekt der Erbauung einer Bahn auf die Zugspitze, den höchsten Gipfel Deutschlands, vielfach auf Widerspruch gestoßen ist, hat man mit der Errichtung dieser Bahn dieser Tage begonnen. Die Vorarbeiten sollen Ende Juli fertig sein. Die Bahn selbst soll im Spätherbst dieses Jahres eröffnet werden. Es handelt sich um eine 3 Kilometer lange Seilbahn, die mittels elektrischer Kraft in 20 Minuten Fahrzeit die Höhe überwindet. Die Bahn führt auf östereitsiger Seite auf den Gipfel. Eine Reihe weiterer Alpenbahnen soll noch in diesem Jahre gebaut werden. In Rißbühl ist man daran, eine Seilbahn zum Hahnenkamm zu bauen. Desgleichen soll der Untersberg bei Reichenhall eine Bahn bekommen. Dieser Berg soll zu gleicher Zeit von zwei Seiten, von Reichenhall und Berchtesgaden, „erschlossen“ werden. — Ebenso ist beabsichtigt, Bahnen auf den Staufen und auf den Zwiesel zu erbauen.

Sport.

Am Donnerstag, dem 19. Juni, abends 7¼ Uhr Funktionärsvorstellung; um 8¼ Uhr Vereinsvorstände und Spielleitung. Erscheinen dringend erforderlich. (4136 Schröder, 1. Vorsitzender, Gruppe Lübeck.)

Internationales Fußballspiel England—Lübeck. Kurz entschlossen hat die freie Sportvereinnigung dieses Spiel zum Abschluß gebracht. Am 3. August kommt dasselbe zur Austragung. Es wird ein Tag von größter Bedeutung für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Wegen der hohen Kosten wird gebeten, daß sämtliche Vereine, Parteien und Gewerkschaften am 2. und 3. August keine Versammlungen usw. abhalten. Schriftliche Einladungen zur Mitarbeit folgen. Platz usw. wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Der Empfang findet am Sonnabend, dem 2. August, statt. — Die Kommission für dieses Spiel Dienstag abend 8¼ Uhr Klublokal. Mittwoch abend 8 Uhr Arbeiterportheim außerordentliche Mitgliederversammlung. Englisches Spiel und Reichsarbeiterporttag stehen auf der Tagesordnung. (4137)

S. Neumann.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Autoraferei.

Die fortgesetzten Gehartikel gegen den Automobilverkehr haben bei unsern Berufsverkehrern eine berechtigete Entrüstung ausgelöst. Daß uns eine größere Sicherheit des Verkehrs als ein Gebot der Stunde erscheint, ist in allen Eingaben des DVB an die Behörden zum Ausdruck gebracht worden. Als stärkste Berufsverkehrersorganisation (108 Mitgl.) am Orte haben wir das lebhafteste Interesse an einer befriedigenden Lösung dieser Angelegenheit. Wenn wir aber sehen, daß man sich in unserm lieben Vaterlande immer an das Allgemöhrte klammert, daß man keinen andern Ausweg sieht, als in der Hauptphase Strafmandate in Massen herzustellen; dann müssen wir zu unserm Bedauern feststellen, daß man hierdurch eine Atmosphäre schafft, die auf die Dauer untragbar ist. Es soll in der deutschen Republik Gemeindende geben, die von den Gehbern der Kraftfahrer-Strafmandate ihren Etat balanzieren. Wenn wir bestimmt bekanntgeben, daß in ungefähr 4 Wochen allein in Groß-Berlin 3000 Strafmandate gegen Kraftfahrer ergangen sind, dann können wir uns bes-

Kohlen-Ihrke

4117) Koks, Kohlen, Briquets, Holz.
Geibelplatz, Telefon 3605, 3606, 3607

Gefühls nicht erwehren, daß man gewillt ist, unsere Berufsleute lediglich als Objekt einzelner keineswegs auf der Höhe stehender Verkehrsbeamten zu betrachten. So wie dies leider vor dem Kriege der Fall war. Jedem ist uns Berufskraftfahrern, daß wir an der Staubaufwirbelung Schuld sein sollen, eventuell ist auch noch die Möglichkeit vorhanden, daß irgendein Einsender darauf Strafmassnahmen festlegen will. Bekannt ist uns aber, daß hier die Wegeunterhaltungspflichtigen nachhelfen müssen, denn wir können das Staubaufwirbeln nicht verhindern.

Etwas mehr Wasser bei langanhaltender Hitze würde dazu dienen, den Staub so viel wie möglich zu verhindern. Wenn das deutsche Wirtschaftsleben konkurrenzfähig sein soll, gehört in erster Linie die rationellste Ausnutzung der Technik und ihre Einführungen dazu. Die Umstellung vom Pferdezug in Motorzüge wird im Transport und Verkehr noch in weit größerem Maße vor sich gehen. Die neuesten Statistiken zeigen, daß die Länder, die mit größtmöglicher Automobilisierung handbrechend gewirkt haben, wirtschaftlich am konkurrenzfähigsten sind. Ein jeder Staatsbürger wird zugeben müssen, daß bei uns der Automobilverkehr erst im Anfang ist, zugeben werden wir also auch noch müssen, daß sich das Automobil in viel größerer Anzahl durchsetzen wird und muß. Der Hauptfaktor einer gesunden Automobilisierung aber ist ein tüchtiger Führerstand. Der Ausbildung des Nachwuchses muß ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Polizei, wie paritätische Ausschüsse der Automobilinteressenten müssen die Berechtigung erhalten, die bestehenden Ausbildungsstellen zu überwachen. Weiter sagen wir mit Recht, das Verhältnis zwischen Verkehrsbeamten und Kraftfahrern muß durch wiederholte Belehrung beider Teile ein anderes werden. Wir würden es begrüßen, wenn in unfern Versammlungen belehrende Vorträge von Beauftragten der Verkehrsstelle gehalten würden. Uns als Kraftfahrer soll man aber die Möglichkeit geben, im Kreise mit Verkehrsbeamten Theorie und Praxis auszugleichen.

Wenn man die Berliner Verkehrsstatistik vom April d. J. durchsieht, wird man finden, das allein 12 Unfälle dadurch entstanden sind, daß die Wagenlenker keine Führerlizenzen hatten. Ein Beweis, wie notwendig Kontrollen sind, ganz besonders während der Sommermonate würde das Resultat kein schlechtes sein. Es wäre auch wohl angebracht, wenn die bestehenden Radfahrwege wieder hergestellt würden, dadurch wäre dem allgemeinen Verkehr wesentlich geholfen. Das Hauptgewicht aber legen wir darauf, daß man uns Gelegenheit gibt, uns selbst aktiv an der Regelung des Verkehrs zu beteiligen, und das kann nur im Rahmen der schon in vielen Orten bestehenden Autowacht geschehen. Schon am 25. September 1922 beschloß eine Sitzung in Berlin mit dieser Frage. Vertreten waren sämtliche am Automobilverkehr interessierten Kreise: der V.D.G., der D.V.B., der Automobilklub von Deutschland, der Mitteleuropäische Motowagen-Verein, die Kraftfahrer-Vereinigung deutscher Metzger, der deutsche Touring-Club, der Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller, der deutsche Automobilhändler-Verband und der Zentralverband für das Kraftfahrzeuggewerbe Deutschlands. Vom Reichsverkehrsministerium,

Abteilung Luft- und Kraftfahrwesen, waren Ministerialdirektor Bredow und Geheimrat Regierungsrat Pflug erschienen. Sämtliche Anwesende waren sich darin einig, eine Organisation zu schaffen, um Hand in Hand mit den Behörden die Missetaten im Straßenverkehr zu beheben und gegen räuschstille Fahrer vorzugehen. Auch sollte sich die Tätigkeit auf Verkehrswohltätigkeiten der Geschirrführer, Radfahrer und Fußgänger erstrecken. Die Notwendigkeit liegt schon in der Vermehrung der Unfälle selbst. Gerade Lübeck hatte allen Grund und Ursache sich für die Autowacht zu interessieren, da der besonders starke Sommerverkehr passlos an uns sicher nicht vorbeigehen wird. Also heran an diese Aufgabe, die ein Segen für alle am Verkehr interessierten Kreise werden kann und das ist ja letzten Endes das gesamte Volk.

D.V.B., Abt. Kraftfahrer, Sektion Lübeck.

Theater und Musik.

Wagners „Lohengrin“ beendete am Sonntagabend die Winterpielzeit 1923/24. Die Aufführung war in mancher Beziehung erfreulich. Heimbergs Graßritter gehört zu den besten Partien des Sängers, wenn er auch scheinbar ohne rechte innerliche Anteilnahme seine Aufgabe erfüllt. Leidenschaftlich, kraftvoll war der Teilnamund des Herrn Prohaska. Als Elsa mit Edith Sajak von der Dresdener Staatsoper erschienen, die hier vor einigen Jahren ihre Bühnenlaufbahn begann. Junia, träumerisch, lieblich, anmutig im Ausdruck, im Spiel, in ihrem ganzen Wesen, war diese junge brabantische Herzogtochter, die Stimme ist schön, aber gelegentlich nicht ohne eine gewisse Schärfe. Da Frau Kerschbach, wie so oft, auch zum Abschied noch abgesagt hatte, so war Frau Cordes aus Rostock als Ortrud erschienen, die eine fesselnde, von starkem Temperament und wuchtiger Gestaltungskraft getragene Leistung bot. Rauschender, endloser Beifall, der auch dem scheidenden tüchtigen Kapellmeister Bella, dessen Name vergeblich gerufen wurde, ertönte am Schluß der Vorstellung und damit am Ende der Spielzeit. Applaus tut dem Künstler wohl. Für das Theater lebensnotwendiger ist jedoch der zahlreiche Besuch; ohne ihn geht jedes Kulturtheater seinem Ende entgegen, mögen seine Leistungen noch so gut sein und reichste Anerkennung finden.

Geschäftliches.

Lübeck wird zu klein!
 Hört man von „Bad — Reise — Sport“, packt einem das Reiseieber. „An Bord des Dampfers Columbus“, „Eine Wanderung durch das Bayerische Hochland“, „Eine Segelpartie auf der

Pöttinger Wiet“, „Auf der Terrasse des Kurhauses“ uim., das sind einige der Schönheiten, die in dem wirkungsvollen Arrangement unseres führenden Kurhauses festgehalten sind. Man ist wirklich dabei und sieht um sich ausgebreitet alle nötigen Reize. Die richtige Mischung bei jeder Gelegenheit erhöht Freude und Genuß am Leben. Die achtundzigtige Zusammenstellung aller Bäder, Reize und Sportartikel unter dem Schlagwort „Bad — Reise — Sport“ feiert alle Paßanten der Breiten Straße und repräsentiert wieder mal so recht die Leistungs-fähigkeit der Rudolph-Kurstadt A.-G.

Große Erparnis an Seife sowie Seifenpulver bedeutet es, wenn man beim Waschen einen Zusatz von Herlo (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda) nimmt. Die stark schäumenden Eigenschaften dieses altbewährten Mittels unterziehen die Wirkung des seifenhaltigen Waschmittels ganz erheblich und ergeben so eine viel sparsamere Verwendung. Auch als Einweichmittel ist die völlig unschädliche Herlo von unübertroffener Wirkung.

Wetterbericht der Deutschen Seemarie.

Das Tief im Nordosten Mitteleuropas zieht ab, auf seiner Rückseite anhaltenden Regen verurteilend. Die Brüste hohen Druckes vom Weissen Meer zur Biscaya wird gerührt durch warme, vom Ozean heranströmende Luftmassen. Der Kälteeinbruch ist beendet.

Vorherige für den 16. und 17. Juni.
 Zunächst abkühlende nach Westen drehende Winde, trocken zeitweise heiter und wärmer, später wieder aufziehende südwestliche Winde, zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 14. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Es ist über den Verlauf des heutigen Marktes nichts neues zu melden, die übliche Lage, in die das Geschäft hineingeraten ist, wird sich wohl erst nach endgültiger Hebung der Kreditnot bessern. (Preise in Rentenmark per 1000 Kilo, 4,20 Rentenmark = 1 Dollar.) Weizen 140—146, Roggen 122—130, Hafer 128—136, Sommergerste 146—152, ab inländischer Station, einschl. Vordommern. Ausländische Gerste 149—161, Mais, loco, 138 bis 140 Mark, frei Raimaggon. Delfuchen vorliegend geschäftlos. Termine etwas gefragt.

Heu und Stroh. Hamburg, 14. Juni. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Wiesenheu, loco auf 3,00 Mk., do. gepreßt auf 3,90 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 1,70 Mk., do. gepreßt 1,80 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhof Hamburg, Altona, Wandsbek, excl. Deckenmiete. Tendenz: rubia

ACHTUNG

Mitglieder der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft e. S. m. b. H.

Siedlerratswahl

am Sonnabend, dem 21. Juni 1924, abends 8 Uhr

Bez. I	einschl. Siedlung	Brandenbaum	Restaur. „Bertramshöhe“
II	„	Gärtnergasse	„Weißer Engel“
III	„	Vorradstraße	„Friedr.-Franz-Salle“ (Gr. Gel)
IV	„	Moisling, Niendorf, Nienhüfen	„Roter Löwe“
V	„	Dornbreite	„Schule a. d. Dornbreite“
VI	„	Schwartauer Landstr.	Restaur. „Polsterzug“
VII	„	Karlshof, Waldhufen, Dänischburg	„Bürgerhof“
VIII	„	Schlutup	„Weiße Schwam“ Schlutup

Der Bezirkseinteilungsplan liegt zur Einsicht der Genossen in der Geschäftsstelle der G. S. G., Hundestr. 51 aus. Nur Mitglieder sind wahlberechtigt, daher Mitgliedskarte vorzeigen.

Um rege Beteiligung an der Wahl eruchen
 (4138) Die Wahlleiter.



Reichs-Arbeiter-Sportwoche

vom 21. bis 29. Juni

veranstaltet vom

Arbeiter-Sport-Kartell, Lübeck

Sonnabend, den 21. Juni:
 abends 7 Uhr: Eröffnungsfest im Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 22. Juni:
 Sportliche Veranstaltungen a. d. Buniamshoi
 Jugend-Wettkämpfe
 nachm. 1 1/2 Uhr: Festzug vom Burgfeld
 abends: große Festbälle im Gewerkschaftshaus, Kolosseum u. Gesellschaftshaus Marll

Montag, den 23. Juni:
 ab 6 Uhr auf Buniamshoi: Kinder-Sporttag

Dienstag, den 24. Juni:
 im Gewerkschaftshaus 7 Uhr: Darbietungen der Radfahrer und der Arbeiter-Jugend

Mittwoch, den 25. Juni:
 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus: Oeffentliche Versammlung

Donnerstag, den 26. Juni:
 ab 6 1/2 Uhr auf Buniamshoi: Sportliche Veranstaltungen

Freitag, den 27. Juni:
 7 Uhr im Gewerkschaftshaus: Naturfreunde-Abend

Sonnabend, den 28. Juni:
 Fußballwettspiel d. irelen Sportvereinigung gegen „Herta“-Harburg — Korsfahrt auf der Wakenitz

Sonntag, den 29. Juni:
 Wasser-Sporttag in und auf der Wakenitz
 abends 7 Uhr: Großes Konzert im Gewerkschaftshaus

4124

Näheres bringen die noch folgenden Inserate und Artikel unter Sport in dieser Zeitung

Um Jedermann zu Fabrikpreisen

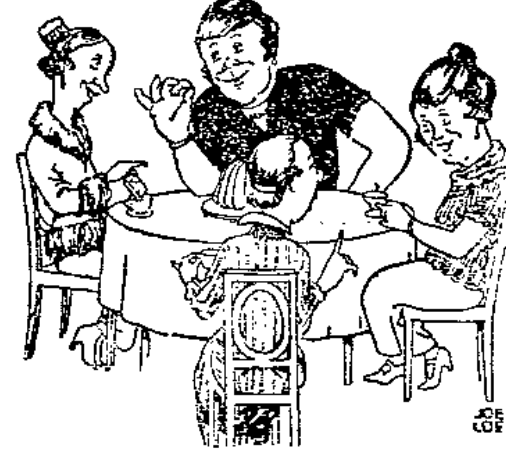
Damen- u. Herr.-Strickweifen

zu verkaufen. (4132)

Lübecker Strick- und Wirkwarenfabrik

Nebenhöfstraße 7.

Guterhaltene Boot sehr preiswert zu verkaufen. (117) Klappenstr. 24a.	Zu verk. eine Kinder-Bettstelle mit Matrage. (4131) GSWiastra. 34, I.
Wäsche für ig. Leute w. taub. gem. u. gestift. (1132) Wafenigsmauer 42, I.	Milch-Schafstamm zu vt. (1129) Gärtnergasse 61.
Schwarzloh-Raninchen zu verkaufen. (1122) Feldstraße 31, I.	240 Dachziegel zu verkaufen (4148) Dororoehenstraße 14.



Frau Schnatterich

Ausscheiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisauschreiben!

Zur Feier ihrer Rückkehr nach Neustadt gibt Frau Schnatterich ihren erbitetsten Freundinnen eine Kaffevisite. Selbstverständlich wird nur Schokolade serviert. Nachdem die reichliche Hälfte der Einwohnerschaft, von der Frau Stadtpfarrer angefangen, durch die Schokolade gezogen, moralisch breitgewalzt und wieder zusammengegestaut, aller sieben Todstünden beschuldigt und aller bürgerlichen Ehrenrechte beraubt worden ist, und nachdem die 297. Fortsetzung des neuen Romans der bekannten himmlischen Klassikerin Courtils-Mahler mit Gustav Freytag's „Athen“ verlichen worden ist (wobei Gustav Freytag sehr schlecht abschiedet) wendet sich das Gespräch zu der entzückenden Mode der ärmellosen Boxkämpferkleides und von da zur Fußpflege. Frau Schnatterich preist in hohen Tönen (sie weiß, warum) die guten Eigenschaften des bekannten Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades, das Fußschwellen und unangenehmen Geruch, Wundlaufen, Anschwellen und Brennen der Füße verbietet, Sehnen und Nerven stärkt und besonders im Sommer eine unbeschreibliche Wohltat ist für Alle die viel gehen und stehen müssen.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster vertilgt auch die größten Hühneraugen binnen wenigen Tagen ohne Schneiden und ohne Entzündung, folglich auch ohne Blutvergiftung. Es lindert sofort die Schmerzen, weil es die Hühneraugen sehr schnell erweicht. Es ist in vielen Millionen Fällen bewährt und ärztlich empfohlen. Sie erhalten beide Präparate in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien, und zwar Kukirol-Hühneraugen-Pflaster für 75 Pfennig pro Schachtel und Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig pro Packung. Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“, denn sie bürgt für Echtheit.

Wir sind genötigt, das zu sagen, denn es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Käufern, die die Schutzmarke nicht beachteten, stillschweigend ein anderes Mittel eingewickelt und, um die sofortige Entdeckung zu verhüten, als Kukirol in Rechnung gestellt wurde.

Oder es wird versucht, den Käufern einen alten Ladenhüter mit unwahren Behauptungen aufzuzureden, obgleich Kukirol vorzuzug ist, weil diese Verkäufer auf dem Standpunkt stehen, daß sie verkaufen können, was sie wollen, und nicht, was das Publikum will. Wenn es auch nur eine kleine Zahl von Geschäften ist, wo solche Praktiken geübt werden, so ist doch vorzuzug das einzige Mittel dagegen die Selbsthilfe des Publikums. Es wird wissen, was es von solchen Geschäften zu halten hat, und wird sie meiden, denn was ihnen bei der einen Ware widerfällt, das kann sich auch bei einer anderen wiederholen.

Verlangen Sie von uns die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußheilen betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bestimmt zu haben: Drogerien: G. F. Alm, Holstenstraße 12; F. Kayser, Breite Straße 81; A. Köster, Breite Straße 15; A. Prösch, Mühlengraben 29 und J. J. Struve, Breite Straße 95. (4120)

Ab Montag veranstatte ich eine billige Woche!!

Ein Posten Plüschpantoffel mit Kernsole	Paar 95
ein Posten Damenhemde mit Hohlsaum Stck.	1.65
ein Posten Hemden-Barchend, gute Qual. Stck.	2.45
ein Posten Normal-Hemde, Doppelbrust Stck.	2.45
Seidentrikot-Kleider	26.50
Taffetseiden-Kleider in moderner Machart	33.50
Eolienne-Kleider, aparte Neuheit	39.50
Seiden-Jumper	14.— u. 5.95
Seidene Blusen	16.50
Sonstige Kleider, Mäntel, Blusen und Röcke sehr billig	
Bademäntel, reich garniert	29.00
Badelaken, groß geschnitten	12.60
Badehauben u. -Anzüge sehr preiswert	
Hemdentuche, Inletts, Kleiderstoffe, gute Qualität zu billigen Preisen	
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Mäntel u. Gummimäntel zu billigen Preisen	
Schuhwaren in großer Auswahl	
Ein Posten Turnschuhe in all. Größen, mit guter Kernsole	1.95

Ieh bitte Sie, bei Ihren Einkäufen erst bei mir vorzukommen und sich von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Kaufhaus des Ostens

Franz Wehrendt
 Lübeck, untere Marktstr. 10

Öffentliche Beamten-Protess-Versammlung
am Mittwoch, 18. Juni, abends 8 Uhr in den Zentralhallen, Dannewerksgrube.

Tagesordnung:
1. Die letzte Besatzungsregelung im Reich u. Staat, der Wille der Beamtenchaft u. das Verhalten des Lübecker Beamtenbundes.
2. Freie Aussprache.

Beamt. sorgt ohne Unterschied der Organisation für einen regen Besuch! (4140)

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Ortsausschuss Lübeck.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck. (4133)

Achtung!
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung **heute** abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Unsere Lohnbewegung.
Wählerkontrolle!
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme u. Kranzpenden, sowie dem Metallarbeiter-Verband, der Soz. Partei, Republikanischen Wehr und dem Gesangsverein-Quartett „Italia“ v. 1908 und den Kollegen der L. M. G., sowie Herrn Knapp für die trostreichen Worte unsern herzlichen Dank.

J. Zimmermann
4155) und Kinder.
Gesucht eine ältere **erfahrene Köchin.**
Gewerkschaftshaus. (4150)

2 ja. Frauen f. Besch. im Wirtschaftsbetriebe ev. zum Volksfest. Ana. unt. D 177 a. d. Exp. (4124)

Gesucht zu sofort **jüng. Knecht** der melken kann. (4127)
L. Eiding, Al.-Paritz.

Gesucht ein leeres oder einf. möbl. Zimmer für junge Eheleute. Ang.-unt. D 175 a. d. Exp. (4112)

Fahrräder gebraucht kauft (4128)
O. Störzner, Düppelstr. 54

Ein Zufall

bringt Ihnen die nachstehenden, selten billigen Preise!

Wir hatten Gelegenheit, von einem unserer größten Seidenstoff-Lieferanten große Mengen modernster

Seidenstoffe

in guten Qualitäten

weit unter Preis

zu erwerben. Die Verkaufspreise hierfür sind infolge unserer bekannt niedrigen Kalkulation dementsprechend, sodaß unser heutiges Angebot eine

Höchstleistung

darstellt. Der Verkauf beginnt Montag 1/9 Uhr früh.

Messaline schwarz für Besätze und Hüte.....	Meter	1⁹⁵	Reinseid. Taffet in allen neuen Farben, für mod. Stilkleider, doppeltbr.	Meter	6⁹⁰
Pepita-Taffet kleine schwarz-weiße Karomuster.....	Meter	2⁴⁵	Duchesse schwarz, schwere Kleiderware, doppeltbreit.....	Meter	6⁹⁰
Damast-Seide für Kostüme und Mantelfutter, doppeltbreit.....	Meter	3⁹⁰	Crêpe de Chine schwarz und weiß ca. 100 cm breit.....	Meter	6⁹⁰
Rohseide naturfarbig .. ca. 80 cm breit	Meter	4⁵⁰	Crêpe de Chine in großem Farbensortiment ca. 100 cm breit.....	Meter	7²⁵
Surah-Kleiderseiden weißer Fond, gestreift doppeltbreit.....	Meter	5²⁵	Eolienne Wolle mit Seide in vielen Farben besond. gute Qualität ca. 100 cm breit...	Meter	7⁸⁰
Reinseid. Taffet schwarz, gute Kleiderware doppeltbreit.....	Meter	5⁹⁰	Tussor mod. vielfarb. Druckmuster ca. 100 cm breit.....	Meter	8⁹⁰

Besichtigen Sie unsere Schaufenster-Auslagen und unsere große Sonder-Abteilung für Seiden-Stoffe im Erdgeschoß.

Holstenhaus

Zentralverband der Zimmerer
Bezirk Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, d. 17. Juni abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht von den Lohnverhandlungen.
4139) Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Ortsgruppe Lübeck. (4146)

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, d. 17. Juni abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht vom Ortsausschuß.
3. Sonstige Verbandsangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Trocadero
Schlüsselbud. 4. F. 787
Stimmungs-Konzerte 4119

Hania-Theater
Heute 4135)
Montag, 8 Uhr:
Zum letzten Male **Der Weibsteufel** mit Emil von Dolken, u. Toni Armin-Renn als Gäste.

Dienstag
wegen Vorbereitung zu der Revue „Lübeck, so siehst du aus“ geschlossen.
Ab Mittwoch täglich 8 Uhr abends:
Die große Revue „Lübeck, so siehst du aus“
Lübecker Rundfunk in 18 Sendungen.
Hauptrollen:
Alfred Maack, Emil von Dolken, Anni Gelschläger.

Amtlicher Teil

Der Fischereiwächter Georg Landau ist zum Hilfsbeamten des Polizeiamts bestellt und berechtigt. Er ist zu allen Amtshandlungen berechtigt, die der Fischereiwächter mit sich bringt, insbesondere auch zur Feststellung von Personalien. Seine amtlichen Aufforderungen ist Folge zu leisten.
Lübeck, 16. Juni 1924. Das Polizeiamt.

Bekanntmachung.
Versammlung der Kammermännlichkeit am Montag, d. 30. Juni 1924, nachm. 5 Uhr, in der Börse.

Tagesordnung:
1. Abrechnung für das Jahr 1923.
2. Wahl eines Revisors an Stelle des abgetretenen Revisors Max Weyersdorf.
3. Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer anstelle des verstorbenen Mitgliedes H. G. J. Schulz.
Wahlvorsitz der Handelskammer:
Carl Heinrich Julius Harms (Lorenz Harms & Söhne)
Paul Carl Friedrich Martin Sellhöpp (H. C. Engelhard & Sohn)
Carl Friedrich Wilhelm Leßdorf (Carl Leßdorf).
Lübeck, den 16. Juni 1924.
4143) Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil

Sitz- und Siegewagen vom Baujahr 1913, 4118) Hansstr. 120, III. Zu kaufen gesucht ein erbg. D.-Anzug mit Hut, Tag u. D 176 a. d. Exp. (4125)

Schwarz, Spazierstock mit silbern. Griff Sonntagabend Hauptpostamt abgehoben gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohn. Dir. Hempel, 4154) Rothlöcherstr. 55.

la. Speisekartoffeln
gesund, gutkochend Ware Zentner 4.50 Mk. Wiederverkäufer bedeutend billiger empfiehlt (4142)

Wilh. Süke
Schwartzauer Allee 46 a
Telephon 6822.

Aur aus Feingold verarbeitete Verbrünger.
333, 585, 750 u. 900 gest. Paar von 16 Mk. an, gute Beduhen
4 Mt. Taschen- u. Armbänder, auch Schmuckstücke, echt silb. u. gut verarbeitete (90%) Bestecke empfiehlt
W. Westphal,
Holstenstraße (4045)

Lübecker Opferwoche

vom 22. bis 29. Juni 1924

22. Juni: Straßen-Sammlung
23. Juni: zum Besten der Volks-Speisungen in Lübeck
Es wird am Sonntag, dem 22. Juni, eine Gelbsammlung, am Montag, dem 23. Juni, eine Sammlung von dauerhaften Lebensmitteln wie Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen, Grüns, Getreide, Mehl, Zucker, Speck, Rauchwaren usw. durch eine große Zahl von Wagen vorgenommen.
Gibt von Euren Vorräten für die Speisung der Armen und Bedürftigen!
26. Juni: Deutscher Kinder-Hilfstag
29. Juni: Gelbsammlungen auf der Straße und in den Häusern 4153
Deutsche Rothkruz. Landesauschuss Lübeck.

Die Frau und der Sozialismus

Von August Bebel

brochüriert Mk. 4.50
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Anzeigen,

die in der an dem beitr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht werden sollen, müssen bis 10 Uhr vormittags in unserer Geschäftsstelle aufgeliefert sein; größere Anzeigen erbitten wir tags vorher.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.
Johannisstr. 46.

Sommerproffen

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel u. Mitesser. Auskünst frei, nur Rückmarke erwünscht. (3970)
Walther Althaus
Holstenstr. (4045) 1. St.

Luisenlust

Jeden Freitag: 3941
Großes Tanzkränzchen

Sireus

Heute Montag, 8 Uhr:
Gala-Abend
Dienstag:
Große Barforce-Vorstellung

Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Große Familien- und Schüler-Vorstellung
wozu Schüler halbe Eintrittspreise zahlen.

Vorverkauf Zirkuskasse und im Hauptgeschäft von W. Niemeyer 4151
Vorm. ab 10 Uhr: gr. öffentl. Probe
Nur noch einige Tage in Lübeck!

Gas abm 19 Goldpsfg., Lichtstrom kWh 60, Stromstrom 27, Wasser abm 15/30, beheizbare Räume in Zeitung 20, ohne Zeitung 10 Goldpsfg. (4125)

Die Sendzeiten der deutschen Rundfunksender.

Für den Funkliebhaber ist es im allgemeinen wichtiger, die Sendzeiten der einzelnen Rundfunkstationen zu kennen, als die einzelnen Punkte des Programms. Er will wissen, wann er überhaupt von den verschiedenen Sendern aus etwas zu hören bekommt. Es mag deshalb angebracht erscheinen, im nachfolgenden eine allgemeine Tageseinteilung der deutschen Rundfunkstationen zu geben, wie sie dem jetzigen Stande der Verhältnisse entspricht. Das ständige Programm ist folgendes:

Hamburg: Welle 392 Meter. 8 Uhr vorm.: Die Rundschau am Morgen; 4 Uhr nach.: Schiffahrtsfunk der Nordsee; 5 Uhr nach.: Vorträge; 8 Uhr abends: Unterhaltungsmusik.

Berlin: Welle 430 Meter. 10 Uhr vorm.: Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle, Berlin. 10 Uhr 15: Nachrichtendienst; 12 Uhr 15: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorblätter; 12 Uhr 55: Ueberrückmeldung des Zeitbehörden; 1 Uhr 5: Nachrichtendienst; 2 Uhr 15: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorblätter; 4 Uhr: Kindervortrag (nur Mittwoch und Sonntag); 4 Uhr 30 bis 6 Uhr nach.: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle); 6 Uhr nach.: Sportnachrichten (nur an Reintagen); 7 Uhr: Belehrende Unterhaltung (Sprachunterricht, Hauswirtschaftsfragen und dergl.); 7 Uhr 30: Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts aus den Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Sozialpolitik (nicht täglich); 9 Uhr 30 bis 9 Uhr 30: Konzert (Sonn- und Feiertags 6-7 Uhr); 9 Uhr 30: Lokale Nachrichten, Wetterdienst, Sportnachrichten; 9 Uhr 50: Tanzmusik (nicht täglich).

Leipzig: Welle 452 Meter. 1 Uhr nach.: Börsen- und Zeitungsberichte; 4 Uhr 30 bis 6 Uhr nach.: Unterhaltungsmusik auf besondere Bestellung; 7 Uhr 30: Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts (nicht täglich); 8 Uhr 15: Konzert (Sonn- und Feiertags 5-6 Uhr nachm.); 9 Uhr 30: Pressenachrichten; 10 Uhr abends: Tanzmusik (nicht täglich).

Krankfurt a. M.: Welle 467 Meter. 11 Uhr 55 vorm.: Nachrichtenbericht; 2 Uhr 30 bis 4 Uhr nachm.: Sondernkonzert (nur auf Bestellung); 3 Uhr 50: Bekanntgabe der Viehmarktpreise (Montag und Donnerstag); 4-6 Uhr: Unterhaltungsmusik; 7 Uhr 30: Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts (nicht täglich); 8 Uhr 30: Konzert; 9 Uhr 40: Tanzmusik (nicht täglich).

München: Welle 488 Meter. 8 Uhr bis 8 Uhr 15 vorm.: Mitteilung der Marktpreise; 1 Uhr 45 bis 2 Uhr: Neueste Presse-meldungen; 2 Uhr 30 bis 5 Uhr 30 nachm.: Unterhaltungsmusik der Rundfunkkapelle (im Auftrag des Bayerischen Landesverbandes der Funk-Händler und -Fabrikanten); 8 Uhr 15 bis 9 Uhr 30: Tagesprogramm der „Deutschen Stunde“ in Bayern; 9 Uhr 30 bis 9 Uhr 45: Neueste Presse-meldungen.

Stuttgart: Welle 437 Meter. 4 Uhr 30 bis 8 Uhr abends: Unterhaltungsmusik; 8 Uhr 30 bis 9 Uhr 30 abends: Konzert; 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 abends: Tanzmusik mit Kabarettbelegungen (nicht täglich).

Breslau: Welle 415 Meter (Probetrieb). 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 nachm.: Versuchs-Senden; 12 Uhr 55 nachm.: Zeitungsbericht; 9 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 abends: Unterhaltungsmusik.

Königsberg: Welle 460 Meter (Probetrieb). 11 Uhr vormittags: Bekanntgabe der Marktpreise, Nachrichtendienst; 12 Uhr 55 nachm.: Zeitungsbericht; 2 Uhr nachm.: Börsenbericht, letzte Nachrichten; 4 Uhr 30 bis 5 Uhr 30 nachm.: Unterhaltungskonzert; 5 Uhr 30 bis 6 Uhr abends: Märchen- und Sagenverhandlungen (nicht täglich); 7 Uhr 30 abends: Vorträge (nicht täglich); 8-9 Uhr abends: Gesang oder Konzert; 9-11 Uhr abends: Tanzmusik (Mittwoch, Sonnabend, Sonntag).

Wie die Erwerbslosen geprellt werden.

Seit einigen Monaten ist die Versicherung der Erwerbslosen eingeführt worden. Arbeitgeber und krankversicherungs-pflichtige Arbeiter müssen zwangsläufig Versicherungsbeiträge bezahlen. Die logische Folge dieser Zwangsversicherung müßte doch nun sein, daß alle Personen, die zu dieser Zwangsversicherung Beiträge zahlen, auch Unterstützung bekommen müßten, wenn sie erwerbslos werden. Dem ist aber nicht so. Auch jetzt noch wird nachgeprüft, ob zu der Familie des Erwerbslosen Personen gehö-

ren, die ein Einkommen haben und ob das gesamte Einkommen dieser Personen die von den Reichsbehörden viel zu niedrig ange-setzte Einkommengrenze übersteigt. Uebersteigt die gesamte Ein-nahme der Familie diese Grenze, dann erhält der Unterstützungs-anwähler keine Unterstützung oder sie wird ihm entzogen. In solchen Fällen werden die gegen Arbeitslosigkeit zwangsversicher-ten Personen tatsächlich betrogen. Diese Bestimmung mochte früher noch den Schein der Berechtigung haben, wo das Reich usw. die gesamte Erwerbslosenunterstützung zu tragen hatte, jetzt aber, wo dem Arbeiter die Beiträge zwangsweise vom Lohn ab-gezogen werden, fehlt der Bestimmung jede rechtliche Grundlage, denn wer zwangsweise Versicherungsbeiträge zahlen muß, muß auch ein Anrecht auf Unterstützung haben. Es muß als ein Skan-dal bezeichnet werden, daß Arbeiter und Arbeiterinnen gezwun-gen werden, Beiträge zu zahlen, obwohl sie damit rechnen können, daß sie, wenn sie später erwerbslos werden, auf Grund der erwäh-nen Bestimmung keine Unterstützung bekommen und von ihren An-gehörigen unterhalten werden müssen. Hinzu kommt noch, daß die Arbeitgeber auch noch einen Teil der Versicherungsbeiträge zahlen müssen, daß sie diesen Teil aber nicht von ihrem Vermögen oder ihrem Gewinn zahlen, sondern diese Ausgabe auf den Ver-braucher abwälzen, indem sie die Ausgabe in die Verkaufspreise ein-kalkulieren. Die Arbeiterschaft trägt also in ihrer Gesamtheit als Verbraucher auch noch den Unternehmeranteil an den Ver-sicherungsbeiträgen. Und trotz dieser Sachlage wagt man sich in vielen Fällen die Unterstützung zu verweigern. Es wird höchste Zeit, daß diese Bestimmung aufgehoben wird, damit die Arbeiter-schaft nicht noch mehr geschädigt wird. Gibt es doch bereits Fälle, wo Erwerbslose mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen sind, weil ihnen auf Grund dieser skandalösen Bestimmung die Unterstützung verweigert wurde.

Wie die Landarbeiter verbummt werden sollen.

Der Arbeiter, in erster Linie die Landarbeiter-schaft, ist den Monarchisten und Deutschnationalen noch nicht dumm genug. Sie sind deshalb auf den Einfall gekommen, eine Zeitung herauszugeben, die sich der Verbummung der Arbeiter mit beson-derem Nachdruck widmen soll. Ihr Name ist „Deutscher Sonntag“ (illustriertes Volksblatt für Stadt und Land) und ihr Schriftleiter ein gewisser Max Taube, sesshaft in Magdeburg, Neuer Weg 5 (Landbundshaus). Welches das Wesen der Zeitung ist und wie die Anbringung derselben bemerkt werden soll, beweist ein Rund-schreiben, das zu Beginn des Monats Juni an Unternehmerkreise verbreitet wurde. Es heißt hier:

„Unsere gemeinsamen Bestrebungen, betreffend die er-werbslosen in der Provinz und die Nationali-sierung der Landwirtschaft, können nur durch-gesetzt werden, wenn alle unsere Mitglieder mit Hilfe des gedruckten Wortes sich ständig über alle Wehfragen, nationalen Angelegenheiten, äußere und innere Politik und den Segen der Monarchie (!) (die übrigens im letzten Wahlkampfe sehr stiefmütterlich behandelt worden ist) unterrichten. Doch auch das genügt noch lange nicht, weil es vornehmlich darauf ankommt, an die Arbeiter heranzukommen. Das geschieht am wirksamsten und zugleich unauffälligsten, wenn sie Ihren An-gehörigen und Arbeitern eine streng nationale, volkstümlich ge-schriebene Zeitschrift in neutralem Gewande in die Hände spie-len lassen, ohne daß der Arbeiter merkt, woher sie kommt und welcher Parteizweck sie dient... Die Zustellung an die mir aufgegebenen Arbeiteradressen erfolgt durch einen Boten direkt bzw. durch das Berliner Postzeitungsamt so, daß niemand merkt, auf wen die Zustellung der Zeitschrift zurückzuführen ist. Dieser Weg der Zustellung hat sich sehr bewährt und wird schon seit Jahren von unzähligen Grundbesitzern und Industriellen benutzt.“

Als unter strenger Vermeidung jeder Offenheit und unter Vertuschung der größtmöglichen Harmlosigkeit soll durch den „Deutschen Sonntag“ Stimmung für die Monarchie, den Hyrra-patriotismus und die Gefügigkeit gegenüber Junkergewalt und Kaiserthronen — man wählt dafür das schöne Wort Nationali-sierung — gemacht werden. Wer die Träger der Sache sind, lassen der Aufsichtsort des Schriftleiters (Landbundshaus in Magde-burg) und die nachstehenden Zeilen erkennen:

Shimmy.

Von Käthe Lucie Günther.

Ein Bild aus dem Berliner Osten.
Grete Fürbringer, eine jugendliche Mutter, die „in Schlaf-halle, Hof dreie“, wohnte — hatte um Hilfe gebeten für ihr un-ehelich geborenes Kind.
Die „Miere“ waren beschwerliche Treppen. Sie waren in der Mitte so stark ausgetreten, daß ich mich herauf isomieren mußte, um nicht mit den Abfäßen hängen zu bleiben. Endlich oben — boten mir drei Türen verschiedene Namen. Dichter Nebel schlug mir entgegen, als man mich durch die richtige Tür in eine Küche eintraten ließ. Meine Augen brauchten einige Zeit, bevor sie sich an den scharfen Dunst gewöhnten — bevor sie ein Bild auf-nahmen konnten.
Ein etwa zwölfjähriger Junge, der mir die Tür geöffnet hatte, stand — glökte mich an. Am Herd war eine dicke Frau mit ordnungsmäßigem Gesicht damit beschäftigt, Shimmy-Wäsche zu kochen. Sie nickte mir, wie einer alten Bekannten, gemächlich zu. Ein energischer Wind ihrer nassen Hand trieb den Jungen von mir weg. Er hockte sich neben dem Herd auf eine Fußbank und schälte Kartoffeln. Diese Betätigung schien ihm gar nicht zu behagen — er „erlebte“ sie mit trägen, unlustigen Händen. Seine Augen aber, altkluge, verschmigte Jungenaugen, glitten, so oft die scharfe Kontrolle der Mutter es erlaubte, von dieser ihm aufgewungenen Tätigkeit ab. Blieben mit Bewunderung auf dem Burschen hängen, der sich mit brutaler Nonchalance am Küchentisch kummelte.
Dieser Bursche, etwa zwanzigjährige, war der Geliebte der Grete Fürbringer.
Das Mädchen sah an seiner Seite. Halb Kind noch, hielt sie an ihrer vollkommen entblühten Brust einen kräftig entwickelten Knaben. Auch des Mädchens Blicke hingen bewundernd an dem Burschen. Der hielt in der einen Faust ein Stück Wurst — in der anderen, mir entgegen gestreckten — ein dolchartig aufgeflossenes Lachsmesser. Das dazu gehörige Brot lag auf dem Tisch.
„Kannst du nicht kochen?“
„Kann — was ist denn los?“
„Du wählst dich an das Mädchen.“
„Kannst du kochen?“
Sie wußte im Moment, warum ich da war. Atmete erleich-tert auf. Wies mit stolzer, großzügiger Geste auf den Burschen: „Er arbeitet wieder!“
Der Bursche schaute die abstehenden Ohren. Maß mich an-träufelnd an. Ein geschultertes Wort des Mädchens ließ ihn höh-nisch aufschauen. Gebeht stieß er hervor: „Ach so —“
„Er sah sich im Kreise um. Der Junge grinst — die Frau nickt ihm verständlich zu. Da versteht er — setzt sich in Position: „Jawollens! — wie arbeiten wieder. Wie brauchen Euch nicht. Wie amnären untern Jung'n alleine!“
Er lachte mich augenzwinkernd an — zeigte mir ein wun-dervolles Gebiß — und machte eine nicht mißzuverstehende Geste zur Tür.

Des Mädchens Augen hingen an seinem Gesicht.
Da konnte ich also wieder gehen.
Mein Blick streifte noch einmal voller Mitleid die junge Mutter.
Der Bursche hatte seinen Arm um sie gelegt — und zwar so, daß das Messer in seiner Faust in gefährlicher Nähe zu dem Kinde lag — und riß sie brutal an sich. Presste seinen Mund auf ihre ihm hingegebenen Lippen.
Da wandte ich mich zur Türe. „Nehm mir vor, das junge Menschenwesen im Auge zu behalten...“ Ich hatte die Klinge schon in der Hand, da — da geschah etwas, das meinen Schritt bremste.
Auf dem Hofe spielte ein Leierkastenmann.
„Shimmy!“ schrie frohlockend der Junge.
„Shimmy!“ die junge Mutter.
Der Bursche rätelte sich zum Fenster, riß es auf und warf eine „Gold“-münze in den Hof.
Eine Tür, die wohl in die Stube führte, wurde von innen auf-gerissen, zwei Mädel schoben sich hindurch. Zwei verschlafene, noch vom Nacht„dienst“ gekümmelte, hübsche, aber hohle Gesichter stauten sich an.
„Shimmy!“ schrien auch sie.
Der Bursche schob sich ihnen entgegen. Blieb breitbeinig vor ihnen stehen.
„Was wollt ihr in de Küche? Hia is unsa Revier. Shimmy schienen esst Feld!“
Die Mädchen lachten übermütig. Holten aus den Taschen ihrer grellbunten Bijamas „Feld“ und gaben es dem Burschen über nicht, ohne ihn zu reizen:
„Seit wann bis du denn hier Tanzmeister?“
Der Bursche ignorierte diese Bemerkung. Er zählte das „Feld“, das ihm die Mädchen gegeben. Blüßschnell ließ er einen Schein verschwinden — dann schob er sich zum zweitenmal zum Fenster und warf das zuvor eingewickelte Papiergeld in den Hof:
„Jetzt spielt die Shimmy, solange de Atem haßt!“ schrie er hinunter.
Ich war vollkommen vergessen.
Der Leiermann spielte.
Und der Junge war nicht mehr träge. Seine Hände, seine Füße „arbeiteten“.
Die Frau am Herd schob den Kessel vom Feuer — riß das Kind, das die leichtsinnige, junge Mutter von der Brust weg auf den Tisch — dicht neben dem Messer des Liebsten — gelegt hatte, an sich und herzte es im Laß der „Musik“.
Und durch den kühlen, scharfen Dunst, ungeniert von der Enge des Raumes, lachten und blühten die Augen.
Vergessen war Not und Glend — vergessen Jammer und Schande...
„Shimmy!“
Grete Fürbringer bog ihren lindhaften Körper unter dem brutalen Griff ihres Liebsten und jauchzte ihm zu.
Die Mädel stießen sich an — hüperten heimlich — und zwin-

„Es ist meine Halbmonatschrift „Deutscher Sonntag“, die sich in Kreisen des Grundbesitzes und vor allem der Ar-beiterschaft seit Beisehen größter Beliebtheit erfreut. Ich ver-weise auch auf die anliegende warme Empfehlung der deut-schnationalen Volkspartei.“
Die Landarbeiter sind somithin über den Charakter der Zei-tung und über die Gefährlichkeit derselben für ihre Interessen ge-nau unterrichtet. Es liegt bei ihnen, durch energische Zurückwei-sung und Verachtung zu befunden, daß die Pläne eines Max Taube und seiner Geldleute aufgeweckte Menschen nicht jangen können.

Die Nordwanderung der Neger in den Vereinigten Staaten.
Die in der Kriegszeit emigrierende starke Abwanderung der Negerbevölkerung aus den agrarischen Südstaaten der Union nach den Nordstaaten nimmt unaufhaltsam ihren Fortgang. Im letzten Jahre sind aus den dreizehn Südstaaten insgesamt 478 000 Far-bige fortgegangen, das heißt nicht weniger als 5,7 Proz. der farbigen Bevölkerung dieser Staaten. Am stärksten ist von der Abwanderung der Staat Florida betroffen worden, der volle 27 Prozent seiner Negerbevölkerung an die Nordstaaten abge-gabe hat; Alabama und Georgia haben je 10 Prozent dieses Bevölkerungsanteils verloren. Wenn auch die Ursachen für diese Völkerwanderung — denn als solche erhebt diese in ihrem Um-fang nicht leicht zu überschätzende Bewegung — in erster Linie wirtschaftlicher Art sind, so haben die Südstaaten doch auch allen Anlaß, sich angesichts ihrer entvölkerten Farmen und Ackerböden auf die psychologischen Wurzeln der Bewegung zu besinnen, auf die zwar in Rückgang begriffene Lynchjustiz, auf die elenden Bil-dungsmöglichkeiten für die Neger, auf das Wesen der „Jim-Crow-Cars“, die zusammen einen nicht zu unterschätzenden Antrieb für den Fortgang nach dem beteren Norden ergeben.

Wie man nach dem Mond sieht. Einer der großen Träume der Forscher ist es von aller Zeiten her gewesen, mit anderen Planeten in Verbindung zu treten. Dieser kühne Traum hat seinen Nachklang auch in der Dichtung gefunden; Jules Verne hat solche Reise in den Mond geschildert, und neuerdings hat auch Wells die ersten Menschen auf dem Monde zu Gegenstände seiner Dichtung gemacht. Jules Verne's Held hatte eine Methode erfun-den, sich selbst und seinen Gefährten aus einer großen Kanone abzuschießen, während der Gedanke von Wells die Entdeckung einer neuen Be-legerung war, die die Schwerkraft aufhebt und ihren Entdecker io in den Stand setzt, durch den Weltraum zu reisen. Den kühnen Entdecker, dem es wirklich gelingen sollte, würde auch eine kün-stige Belohnung; denn im Jahre 1891 hinterließ eine Frau des Namens ein Legat von 100 000 Franc für den, der ein solches Mit-tel der Befähigung mit einem anderen Planeten erfinden würde. Das Wertwürdigste aber ist, daß diese Ideen nun aus dem Reich der Träume in die Wirklichkeit überführt werden sol-len. In diesem August wird der Mars der Erde näher sein als jemals in den letzten 120 Jahren, und dieser Anlaß soll, wie eine englische Zeitschrift zu berichten weiß, zu einem Versuche dienen, die Verbindung mit dem Planeten zu erlangen, um das Geheimnis, ob er bewohnt ist, endgültig zu lösen. Dieser Versuch soll von der Höhe der Jungfrau in den Alpen aus unternommen wer-den, und zwar mit Hilfe von Lichtsignalen, die durch starke Lin-sen gegeben werden sollen. Aber das ist nicht der einzige Versuch, über die Grenzen der Erde hinaus zu gelangen. Auch mit dem Monde will man in Verbindung treten, und das Geld und der Apparat sind, wie dieselbe Quelle versichert, bereits zur Verfü-gung. Der Erfinder des Letzteren ist Prof. R. S. Goddard, der von dem Smithsonian-Museum in Washington unterstützt wird. Prof. Goddard's Absicht ist, eine riesige Rakete nach dem Monde abzuschießen. Diese Rakete ist aus Stahl hergestellt und enthält einen kleinen Verbrennungsmotor, der von einem rauchlosen Ex-plosivstoff entzündet wird. Sie wird vorwärts getrieben mit Hilfe ununterbrochener Entladungen, die durch eine Wiederlade-norrüstung betrieben werden. Der Forscher glaubt, daß er den Mond in 36 Stunden erreichen wird und daß die Ankunft der Rakete durch die leuchtende Explosion der starken Pulverladung angezeigt werden wird, die in ihrem Vorderteil enthalten ist... Besondere Schießübungen, wie es bei einem so schwierigen Ziele eigentlich zu erwarten wäre, scheint der gelehrte amerikanische Professor nicht zu bedürfen...

forten mit der Frau, die ihnen mit widerlich-triumphierenden Lächeln antwortete:
„Wie lange noch — und die Grete ist unsere „Kollegin“.“

Der Flug durch Muskelkraft. Seit Jahrtausenden haben die erfinderrischen Köpfe aller Völker darüber geräubelt, wie der Mensch vermöge seiner Muskelkraft fliegen könne. Dädalus und Icarus, Wieland der Schmied der Zauberer Simon, Leonardo da Vinci und seine Nachfolger sind einige von denen, die diesen Menschheits Traum zu verwirklichen hofften. Seitdem ist das Flugproblem mit Hilfe des leichten Explosivmotors gelöst worden. Aber der Mensch, auch ohne Maschine, durch eigene Kraft fliegen zu können, ist nicht zur Ruhe gekommen, und es scheint, als ob die großen Fortschritte des Segelfliegers auch dieses Problem der Verwirklichung näherzuführen werden. Ueber den gegenwärtigen Stand des menschlichen Muskelkraftfluges berichtet Hans Wol-terrad in der „Amichau“. Besonders die Franzosen sind es ge-wesen, die sich um die Schaffung von Muskelkraft-Flugzeugen be-müht haben. Kann man Deutschland als das „klassische Land des Segelfluges“ bezeichnen, so ist Frankreich das „klassische Land der Motive“. Die ersten Versuche wurden mit Hilfe von leichten Rahmenmaschinen ausgeführt; dann benutzte man eine „Avolette“, die bereits größere Tragfähigkeit und eine besondere Schwanzfläche hatte. Die Flügel von 1 und 5 Meter, die man damit zurücklegte, waren natürlich kein wirkliches Fliegen. Es ist dann gelungen, die Länge der durchflogenen Strecke auf etwa 15 Meter zu stei-gern. Wenn man aber bedenkt, daß beim Ski-Springen ohne Tragflächen Sprungweiten bis zu 60 Meter erreicht werden, io waren die Ergebnisse für das Fliegen mit Muskelkraft nicht ge-rade ermutigend. Als wesentliches Kennzeichen jedes Muskel-kraftflugzeuges ist eine Vorrichtung anzusehen, die es dem Flie-ger ermöglicht, seine Muskelkraft während des Fluges in Sub-oder Vortriebsleistung umzuwandeln. Mit Hilfe der auf der deut-schen Segelflugpraxis gewonnenen Erfahrungen ist man heute eher in der Lage, über die Möglichkeiten des Muskelkraftfluges mit Sicherheit zu urteilen. Unter allen Muskelkräften des men-schlichen Körpers sind die Betenmuskeln bei weitem die kräftigsten. Man wird deshalb zu irgendeiner Art von Pedal-Antrieb greifen müssen, zumal die Hände zur Bedienung der Steuerung usw. frei bleiben sollen. Die Gedächtnisfrage spielt für das Muskelkraft-flugzeug eine weit größere Rolle als für ein Segelflugzeug. Wol-terrad kommt nach eingehender Beschreibung der verschiedenen Arten des Antriebes zu der Ansicht, daß man die bewährte Form des Propellerantriebes beibehalten muß. Strittig ist noch die Frage nach der günstigsten Uebertragung der Muskelkraft auf den Pro-peller. Bisher ist ausnahmslos der vom Fahrrad her bekannte Kurbelbetrieb verwendet worden. „Diese vortheilhafte Ausfüh-rungen“, sagt der Verfasser zum Schluß, „lassen erkennen, daß wir noch nicht, wie manche Optimisten nach den Köhnerfolgen glauben machten, unmittelbar vor der Verwirklichung des reinen Men-schenfluges stehen. Daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, auch diesen uralten Traum des Menschen zur Tatsache werden zu lassen, darüber kann aber schon heute kein Zweifel mehr be-stehen.“



UNSERE SCHAUFENSTERFRONT STEHT IM ZEICHEN
BAD REISE SPORT
 BEACHTEN SIE UNSERE FOLGENDEN PREIS-INSERATE.
KARSTADT

Der Produktionsprozeß
 des Kapitals
 Volksausgabe
 Herausgegeben von **Karl Kautsk**
 geb. **Mk. 8.—**
 Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstr. 46

**Sonntage eines Großstädtlers
 in der Natur**
 Von Kurt Grottemiß
 Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
 gebunden **Mk. 2.25**
 Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
 Johannisstraße 46

Selbstbesohler!
 Herren-Ledersohl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
 Damen- „ „ „ 0.60—1.00
Garantiert rein Kern!
 Anf Wunsch kann auf Stepperei gewartet werden. 4114
Fünfhausen ?
Adresskarten
 werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Café
„Bernhard“
 Fackenburg Allee 9.
 *
 Täglich von 8—1 Uhr
 das beliebte
Schröder-Findt-Duo

Jeden Dienstag und
 Freitag von 3—6 Uhr:
Eimerbier.
 4115 **H. Bade.**

Eimerbier.
 Dienstag von 4—6 Uhr.
 (aus) Brauerei Willeken.
 sowie Arnuststr. 21 a.

Eimerbier
 Dienstag von 4—6 Uhr.
 4149 Brauerei Stamer.
 Meierstraße 15 und
 Warendorffstraße 19 b.

**Billig und
 zuverlässig!**
 1 Jahr Garantie.
Herrn. Vogl, Uhrmacher
 jetzt nur
 Fleischhauerstr. 36.
 (4116)

**Große Auswahl
 Bruyere-Pfeifen**
 Tabak,
 Zigarren,
 Zigaretten
 renommé billige Preise.
Adolf Linow,
 Gangelstraße 51.

Sozialistische Bücher auf Zeitzahlung!
BIBLIOTHEK B

- Aug. Bebel; Die Frau und der Sozialismus.
- Heinrich Cunow; Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie.
- Franz Diederich; Lafalle-Brevier.
- Wobbel; Aus Leben und Wissenschaft.
- Friedrich Engels; Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft.
- Friedrich Engels; Der Ursprung der Familie.
- Curt Geher; Drei Verderber Deutschlands.
- Kurt Grottemiß; Sonntage eines Großstädtlers in der Natur.
- Prof. Grotjahn; Das Gesundheitsbuch der Frau.
- Paul Kampfmeyer; Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland.
- Paul Kampfmeyer; Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.

- Karl Kautsk; Ethik und materialistische Geschichtsauffassung.
- Karl Kautsk; Die Proletarische Revolution.
- Karl Kautsk; Der Weg zur Macht.
- Franz Klüh; August Bebel, Der Mann und sein Werk.
- Gerhard Lüpfenz; Deutschlands Außenpolitik und das Weltstaatenstystem.
- Liebknecht's Volksstremdwörter-Buch.
- Karl Marx; Das Glend der Philosophie.
- Karl Renner; Ferdinand Lassalle, Auswahl von Reden und Schriften.
- Reimes; Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.
- Salvioli; Der Kapitalismus im Altertum.
- Karl Vorländer; Volkstimml. Geschichte der Philosophie.
- Karl Vorländer; Die Philosophie unserer Klassiker.
- Wilh. Zimmermann; Der große Deutsche Bauernkrieg.

Diese 24 Titel, Gesamtkatalogpreis **Mk. 86.—** liefern wir zum **Vorzugspreise** von **Mk. 70.—**,
 Ratenzahlung; Anzahlung **Mk. 10.—**, Rest in 12 Raten zahlbar alle 14 Tage je **5 Mk.**

Buchhandlung des Lübecker Volksboten, Johannisstr. 46